

Galwener Zeitung

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

MITTWOCH, 8. AUGUST 1951

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

7. JAHRGANG / NR. 122

Sowjetunion schlägt den USA Fünfmächtepakt vor

Zur „Stärkung des Friedens“ / Von den UN schon einmal abgelehnt

WASHINGTON. Der Präsident des Obersten Sowjets der UdSSR, Nikolai Schwernik, formell das Staatsoberhaupt der Sowjetunion, hat Präsident Truman am Montag in einem Schreiben den Abschluß eines Fünfmächtepaktes zur „Stärkung des Friedens“ vorgeschlagen. Dieser Pakt solle dem Ziel dienen, die internationale Rüstung zu beschränken und die Atomwaffen zu verbieten. Beigefügt war eine lange „Friedensresolution“, die vom Obersten Sowjet verabschiedet worden ist.

Das Schreiben Schwerniks enthielt keinen Hinweis darauf, welche fünf Mächte den vorschlagenden Pakt abschließen sollten. Beamte des amerikanischen Außenministeriums sehen darin nur eine Wiederholung früherer sowjetischer Vorschläge, also einen neuen propagandistischen Schritt der sowjetischen „Friedensoffensive“. Man nimmt an, daß Schwernik an die UdSSR, die USA, Großbritannien, Frankreich und Sotschuna gedacht hat. Weiterhin kam in dem Schreiben Schwerniks zum Ausdruck, der Abschluß eines solchen Paktes würde eine außergewöhnlich wichtige Bedeutung für die Verbesserung der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen und die Stärkung des Friedens unter den Völkern haben. Truman wurde aufgefordert, die „Friedensresolution“ dem gesamten amerikanischen Volk zur Kenntnis zu bringen, was der amerikanische Präsident auch unverzüglich anordnete.

Der sowjetische Schritt stellt offensichtlich die Antwort auf die im Juni vom Kongreß der USA verabschiedete und am 7. Juli von Truman an Schwernik weitergeleitete Resolution dar, in der der Kongreß die freundschaftlichen Gefühle des amerikanischen Volkes gegenüber allen anderen Völkern einschließlich derer der Sowjetunion zum Ausdruck gebracht hatte. In einem Begleitschreiben hatte Truman darum ersucht, die amerikanische Resolution der gesamten Bevölkerung der Sowjetunion zugänglich zu machen, was bisher jedoch weder durch die sowjetische Presse noch durch den sowjetischen Rundfunk erfolgt ist.

Die sowjetische Bevölkerung habe, so heißt es in der „Friedensresolution“, keinen Grund, daran zu zweifeln, daß das amerikanische Volk

keinen Krieg wünsche. Das sowjetische Volk sei sich einig in dem Bemühen, einen dauerhaften Frieden herzustellen und die Drohung eines neuen Krieges zu beseitigen. Der Abschluß des Vorschlages des Fünfmächtepaktes würde das Vertrauen in die Erhaltung des Friedens heben, die Möglichkeit bieten, die Rüstung zu beschränken und daher auch die Last der militärischen Ausgaben erleichtern, die die Völker bedrückten. Ein Hinweis auf die UN als Organisation zur Erhaltung des Weltfriedens war in dem Schreiben nicht enthalten.

Die sowjetische Anregung zu einem Fünfmächtepakt kam den bei den UN akkreditierten Diplomaten ziemlich überraschend, da es sich offensichtlich um den gleichen Vorschlag handelt, den die UN bereits im vergangenen Jahre ablehnten.

Besprechungen laufen

Freundliche „Fühlungnahme“ in Teheran

TEHERAN. Die britisch-persischen Verhandlungen über die Beilegung des Erdölkonfliktes werden heute ihre Fortsetzung finden. Lordsegelbewahrer Richard Stokes, der die britische Abordnung führt, besuchte gestern die Raffinerie der Anglo-Iranian in Abadan. Von persischer Seite verlaute, er werde rechtzeitig nach Teheran zurückkehren, um die heutigen Verhandlungen für die Briten zu führen.

Bei dem Besuch Stokes' in Abadan war auch der amerikanische Sonderbeauftragte Averell Harriman anwesend. Der Flugplatz, auf dem die Delegationen landeten, wurde von hunderten von persischen Soldaten mit aufgepflanztem Seitengewehr bewacht. Zu irgendwelchen Zwischenfällen ist es jedoch nicht gekommen.

Die erste 90 Minuten dauernde Sitzung der beiden Delegationen am Montag sollte einer „Fühlungnahme“ dienen. Die auf der Veranda des Sommerpalastes des Schahs abgehaltene Besprechung verlief nach den übereinstimmenden Aussagen beider Parteien in einer „freundlichen Atmosphäre“.

Ridgway verhandelt wieder

Kommunisten haben neutrale Zone zugesichert / Peking zur Demarkationslinie

TOKIO. Mit der Wiederaufnahme der Waffenstillstandsverhandlungen in Korea ist frühestens heute zu rechnen. General Ridgway führte gestern und am Montag diesbezügliche Besprechungen mit den vier nach Tokio berufenen amerikanischen Mitgliedern der Delegation. Ridgway hat sich am Dienstag in einer Botschaft an die kommunistische Heeresleitung in Korea bereiterklärt, die seit Samstag unterbrochenen Waffenstillstandsverhandlungen in Käsang fortzusetzen. Gleichzeitig forderte er aber Garantien für die künftige Freihaltung der neutralen Zone von Streitkräften.

In seiner Antwort auf die letzte Mitteilung der Kommunisten über die Neutralität Käsangs erklärte Ridgway: „Es sollte klar verstanden werden, daß mein Eingehen auf die Wiederaufnahme der Waffenstillstandsbesprechungen unter der Voraussetzung geschieht, daß Sie sich völlig an Ihre Garantien der Neutralisierung des Raumes um Käsang halten. Jede weitere Unterlassung in dieser Beziehung wird als beabsichtigter Schritt Ihrerseits ausgelegt werden, die Waffenstillstandsverhandlungen abzubrechen.“

Man glaubt in Tokio, Ridgway habe den UN-Parlamentären neue Instruktionen für die erste Sitzung nach der Wiederaufnahme der Verhandlungen gegeben. Es gilt als wahrscheinlich, daß Ridgway Anweisung gab, den kommunistischen Unterhändlern rundheraus mitzuteilen, daß die Stellungnahme der UN im Hinblick auf die Pufferzone endgültig ist. Während das UN-Oberkommando auf einer Pufferzone entlang der derzeitigen Front besteht, verlangen die Kommunisten die Ziehung der Zone in Anlehnung an den 38. Breitengrad.

Der Sender Peking brachte am Montag eine Meldung über den angeblichen Verlauf der in

den bisherigen Verhandlungen von der UN-Delegation in Käsang vorgeschlagenen Demarkationslinie. Hiernach soll die Linie zwischen den beiden kämpfenden Parteien in Korea von Soari, etwa 8 km südlich Käsangs, an der Ostküste nach Tosudae verlaufen, das etwa 30 km nördlich von Pjongsang liegt. Dort biegt sie nach Südwesten, nach Woram, etwa 20 km nördlich von Yontschon ab, überquert dann den Indschin-Fluß in der Nähe von Kuntschon, nördlich Käsangs, und verläuft von dort nach der Ongschin-Halbinsel. Der Sender Peking berichtet hierzu, daß bei einer Annahme dieser Linie die kommunistischen Truppen ein Gebiet von etwa 5000-8000 Quadratkilometern aufgeben müßten, das sie jetzt kontrollieren.

Verteidigungsbeitrag als Bedingung

Bonn enttäuscht über Besprechungen zum Abbau der alliierten Kontrollen

BONN. Bei den deutsch-alliierten Besprechungen über die Ablösung des Besatzungsstatuts durch ein Vertragswerk herrscht auf deutscher Seite der Eindruck vor, daß ein weitgehender Abbau der alliierten Kontrollen in der Bundesrepublik erst erfolgen wird, wenn sich die Deutschen zu einem Verteidigungsbeitrag bereiterklären, verlaute am Montag aus der Umgebung des Bundeskanzlers. Man ist enttäuscht über den bisherigen Verlauf der Besprechungen, deren erste Phase mit der Abfassung eines Zwischenberichts für die am 10. September in Washington beginnende Außenministerkonferenz der drei Westmächte in der vorigen Woche abgeschlossen worden ist.

Anfangs sei das Verhandlungstempo außerordentlich schleppend gewesen und der deutsche Verteidigungsbeitrag sei von keiner Seite erwähnt worden. In den letzten Verhandlungswochen habe sich jedoch die Situation grundlegend geändert und auf Drängen der Alliierten der deutsche Verteidigungsbeitrag im Mittelpunkt der Besprechungen gestanden.

Nach deutscher Ansicht lasse sich ein abschließender aktiver und freiwilliger deutscher Verteidigungsbeitrag und die von den Alliierten im Rahmen des Vertragswerks gewünschte Beibehaltung der obersten Gewalt nicht miteinander vereinen. Der Wunsch der Alliierten in Fragen der ost-westdeutschen Beziehungen, den Sowjets gegenüber direkt auftreten



Links: Verladung Berliner Exportgüter in eine Maschine des „Warenflugdienstes“ auf dem Tempelhofer Flugplatz. Fürs erste werden täglich auf der „kleinen Luftbrücke“ Berlin-Bundesrepublik 60 Tonnen Westberliner Waren nach Westdeutschland befördert; rechts: Das erste Stalin-Denkmal. Es wurde bei den ostzonalen Jugendfestspielen in der „Stalin-Allee“ enthüllt. Davor ein Volkspolizist als Ehrenwache.

Bemerkungen zum Tage

Ein deutscher Diplomat

em. Der Tod Ernst Freiherr v. Weizsäcker macht es einem Württemberger nicht schwer, das politische Wirken dieses vornehmen und aufs beste geschulten Sohnes unseres Landes in ständig wechselnden, höchst schwierigen Positionen mit geziemendster Hochachtung zu rühmen. Auf der Höhe seiner Arbeit im Auswärtigen Amt unter Hitlers Parvenütum und verblassener Rechthaberei hat Weizsäcker als Staatssekretär, wie ihm nicht nur viele Prominente des Auslandes, wie ihm zuletzt auch die früheren Gegner — ein Churchill sprach in bezug auf seine Verurteilung im Wilhelmstraßenprozeß von einem „tödlichen Irrtum“ — bezugten und wie wir es auch aus seinem Erinnerungsbuch gelesen haben, gegen den nationalistisch-kriegerischen Chauvinismus der Machthaber des Dritten Reiches versucht, unter allen Umständen den Frieden zu erhalten, aus der Gewißheit heraus, daß das geliebte Vaterland einen zweiten Weltkrieg genau so verlieren würde wie es den ersten verloren hat. Hätte es den falschen Ohrenbläser und Dilettant in politisch, hätte es Ribbentrop nicht gegeben, wären Weizsäcker und seine Freunde mit ihrer klug wägenden Diplomatie vielleicht bei Hitler durchgedrungen und das Vertrauen, das er bei den Botschaftern in Berlin besaß — man lese etwa Hendersons schöne Beurteilung des geachteten deutschen Kollegen —, wäre stark genug gewesen, einen kriegerischen Konflikt zu vermeiden.

Weizsäcker rettete sich 1943, als schon alles dem Untergang zueilte, an die einzige echte Friedensstelle in der entflammten Welt. Als Botschafter beim Heiligen Stuhl hat der Enkel des liberal-protestantischen Tübinger Theologen gleichen Namens zur vollen Zufriedenheit des Papstes unentwegt für den Frieden gewirkt. Er bekleidete nach altem preußischem Brauch zum letzten Male als protestantischer

Diplomat ein Amt an der Zentrale des Katholizismus. Vielleicht war er auch der letzte der deutschen Diplomaten, die ein preußisch-geschultes Offiziersethos mit dem reicheren Kulturwissen eines Süddeutschen verbanden. Mit dieser bewährten Verbindung mußte er im Emporkömmlingsstaat des Dritten Reiches scheitern und in ein Zwielicht geraten.

Endlich vernünftige Regelung

Ik. Recht plötzlich und für die Pariser OEEC-Kreise selbst etwas unerwartet, nachdem man diese Frage ursprünglich erst in dieser Woche entscheiden wollte, hat der Rat der OEEC bereits am Samstag der Erhöhung der deutschen Kreditquote in der Europäischen Zahlungsunion (EZU) von 320 auf 500 Millionen Dollar zugestimmt. Das besagt: Die Bundesrepublik kann im Handelsverkehr mit den der EZU angehörenden Staaten laufend einen Gesamtkredit von nicht weniger als 2 Milliarden DM (500 Mill. Dollar) in Anspruch nehmen. Die Bundesregierung ist — so erklärte Vizekanzler Blücher — über diese (an sich gewiß erfreuliche) Tatsache befriedigt.

In der Tat: hier wurde ein Erfolg erzielt, der sich auf den immer noch stark förderungsbedürftigen Außenhandel der Bundesrepublik nur in günstigem Sinne auswirken kann. Man erinnere sich hier nur an die große Zeitspanne, die ganz normalerweise zwischen den sofort zu zahlenden Rohstoffeinfuhren und den deutschen Fertigwarexporten mit langem Zahlungsziel besteht. Gerade diese zeitliche Differenz ist ein erheblicher Faktor in der prekären Devisensituation der Bundesrepublik.

Die Erhöhung der EZU-Quote ist ein altes Anliegen der Bundesrepublik. Es existiert praktisch seit der Gründung der EZU; damals wurde von Sachverständigen schon massive Kritik daran geübt, daß überholte Bezugszeiträume als Bemessungsgrundlage herangezogen wurden. Daß hier mit übertriebener Vorsicht verfahren wurde, war einer der Hauptgründe der westdeutschen Zahlungsbilanzkrise. Welche Feststellung die Anerkennung der jetzt getroffenen vernünftigeren Regelung nicht schmälern soll. Internationale Einrichtungen dieser Dimensionen benötigen naturgemäß eine Anlaufzeit. Aber nun erst wird sich die EZU wirklich als ein brauchbares Instrument der europäischen Zusammenarbeit erweisen.

Ernst v. Weizsäcker gestorben

Beisetzung auf Schloß Solitude

LINDAU. Der ehemalige Staatssekretär im Auswärtigen Amt und frühere deutsche Botschafter am Vatikan, Freiherr v. Weizsäcker, ist am Samstag im Krankenhaus von Lindau im 70. Lebensjahr an einem Herzschlag gestorben. Wie dpa meldet, mußte sich v. Weizsäcker schon vor über einer Woche in klinische Behandlung begeben. Eine Kreislaufschwäche führte dann überraschend schnell zum Tode. Ernst v. Weizsäcker kehrte 1946 aus Rom zurück und wurde im August 1947 von den amerikanischen Behörden nach Nürnberg beordert, wo er im „Wilhelmstraßen-Prozeß“ im April 1949 zu sieben Jahren Gefängnis verurteilt, nach einer Haftermäßigung auf fünf Jahre und einer nochmaligen Überprüfung des Urteils dann aber im Oktober 1950 auf freien Fuß gesetzt wurde.

v. Weizsäcker wurde gestern nach Stuttgart übergeführt und wurde heute im Familiengrab auf Schloß Solitude beigesetzt.

Pleven hat angenommen

PARIS. Der mit der Neubildung der französischen Regierung beauftragte frühere Ministerpräsident René Pleven teilte Staatspräsident Auriol am Dienstag mit, daß er den Auftrag zur Regierungsbildung endgültig annehme. Pleven wird sich heute der Nationalversammlung stellen. Nachdem die Radikalsocialisten am Dienstagvormittag beschlossen hatten, für die Investitur Plevens zu stimmen, dürfte die absolute Mehrheit für ihn gesichert sein, da die Volksrepublikaner, die Sozialisten und die Unabhängigen sich bereits am Montag für ihn entschieden hatten.

Hoffmann „Nichts zu verbergen“

Angelsächsische Beobachter erwünscht
 SAARBRÜCKEN. Der Ministerpräsident des Saarlandes, Johannes Hoffmann, erklärte am Montag, im Saargebiet gäbe es nichts zu verbergen, und er würde es begrüßen, wenn britische und amerikanische Beobachter an Ort und Stelle die deutschen Vorwürfe über ein undemokratisches Verhalten der Saarregierung nachprüfen würden.

Die deutschen Beschwerden geben hauptsächlich auf das Verbot der „Demokratischen Partei Saar“ zurück. Es erfolgte mit der Begründung, daß die Partei die Verbindung des Saarlandes mit Frankreich lösen und statt dessen eine Anlehnung an die Bundesrepublik anstrebe. Der stellvertretende Vorsitzende der verbotenen Partei, Paul Simons, erklärte dagegen, seine Partei wolle zu Frankreich und Deutschland gleich enge Beziehungen aufrecht erhalten.

Hoffmann gebrauchte am Montag bei der näheren Erläuterung seiner politischen Ziele für das Saargebiet den Ausdruck „ein zweites Luxemburg“. Dieses etwa ein Drittel der 950 000 Einwohner des Saargebietes umfassende Land ist wirtschaftlich mit Belgien vereinigt, außenpolitisch aber unabhängig und besitzt eine eigene Armee.

Erhöhte Stahlproduktion

Förderung des US-Rüstungsproduktionschefs
 WASHINGTON. Der amerikanische Rüstungsproduktionschef, Charles Wilson, hob die Notwendigkeit hervor, daß die Bundesrepublik Deutschland ihre Produktion an Stahl und anderen wichtigen Industrieerzeugnissen erhöhe. In einem Interview mit dem Washingtoner dpa-Korrespondenten sagte Wilson, die Bundesrepublik werde für viele Grundelemente in das industrielle Verteidigungsprogramm einbezogen werden. Die entsprechenden Lieferverträge würden durch den Ausschuss für internationale Sicherheitsangelegenheiten und durch Vertreter der Nordatlantikkriegsorganisation in Europa abgeschlossen.

Der Bewilligungsausschuss des amerikanischen Repräsentantenhauses hat am Montag den Verteidigungshaushalt der Vereinigten Staaten für das am 1. Juli begonnene neue Rechnungsjahr auf 56 Milliarden Dollar (rund 235 Milliarden DM) festgesetzt. Der Betrag ist der höchste, der jemals in Friedenszeiten für die amerikanische Verteidigung vorgesehen war. Die Ausgaben für die Kriegsführung in Korea seit dem 30. Juni sind in dem bewilligten Etat nicht enthalten. Sie werden später nachgefordert.

Soldatenblätter

Bonn „wohlwollend“

BONN. Führende Mitglieder des deutschen Soldatenbundes und andere ehemalige hohe Offiziere treffen am kommenden Wochenende in Bonn zusammen, um die Herausgabe einer militärtechnischen Zeitschrift und einer bundeseinheitlichen Soldatenzeitung vorzubereiten. Die technischen Vorbereitungen für die Herausgabe dieser Presseorgane liegen bei dem Presseschef des ehemaligen OKW, Sommerfeld, der bereits vor einigen Monaten eine militärtechnische Zeitschrift „Europäische Sicherheit“ herausgab, die jedoch wegen Differenzen mit dem Verlag wieder eingestellt wurde.

Von zuständiger Seite verlautete, man wolle diese Publikationsmittel dazu benutzen, um die verschiedenen Soldatenorganisationen in der Bundesrepublik mit dem deutschen Soldatenbund zu verschmelzen, darin die Interessen der ehemaligen Berufssoldaten zu vertreten und Stellung zu nehmen zu wichtigen politischen Fragen, insbesondere zu einem möglichen deutschen Verteidigungsbeitrag. Die Bundesregierung nehme gegenüber diesen Bestrebungen eine „wohlwollende“ Haltung ein. Besonders von amerikanischer Seite bringe man diesen Absichten „großes Interesse“ entgegen. Über die Finanzierung des Projekts wird völliges Stillschweigen bewahrt.

Ruhiger Festspielverlauf in Berlin

FDJler haben mehr Interesse für Westsektoren / Kinder kehren zurück

BERLIN. Der überwiegende Teil der zu den „Weltjugendfestspielen“ in Ostberlin versammelten rund 500 000 Jugendlichen bummelte gestern und am Montag tatenlos durch die Stadt, da nach Angabe der Teilnehmer nur zwei von je 50 der Gäste zu den großartig propagierten Veranstaltungen zugelassen wurden. In den Westberliner Jugendheimen an der Sektorengrenze herrschte trotz verschärfter Kontrollen wieder Hochbetrieb.

Die Zahl der FDJ-Mitglieder, die ihren Besuch in Ostberlin zu einem Ausflug in die Westsektoren benutzten, stieg sprunghaft an. Am Montag machten sich über 20 000 Teilnehmer der Festspiele persönlich ein Bild von den Verhältnissen im freien Berlin. Viele Jugendliche beklagten sich über die Art und Unregelmäßigkeit der Beköstigung, die nur für die Sportler zufriedenstellend sei. So hätten die „nur marschierenden Teilnehmer“ am ersten Tage Dauerwurst, Brot und statt Butter Kekse bekommen. Zum Frühstück habe es in den Massenquartieren Wasser, in den Privatquartieren dagegen meist Ersatzkaffee gegeben.

Die nicht der FDJ angehörenden Teilnehmer sind besonders fanatischen FDJ-Funktionären unterstellt worden. Sie sagten, daß die Tage in Berlin ihnen von ihrem Jahresurlaub abgezogen würden oder nachgearbeitet werden müßten.

Am Montag legten die ausländischen Delegationen und die FDJ am sowjetischen Ehrenmal in Berlin-Treptow Kränze nieder. Im Anschluß daran nahmen sowjetische Offiziere den Vorbeimarsch der Delegierten ab. Später eröffnete der stellvertretende Ministerpräsident Walter Ulbricht die „11. akademischen Som-

merspiele“. Zu diesen Sommerspielen, die vom kommunistischen Weltstudentenbund veranstaltet werden, entsandten 36 Länder ihre Vertreter. Nach der Sowjetzone stellten die Sowjetunion, Polen und die Tschechoslowakei die meisten Teilnehmer.

In Ostberlin und in der gesamten Sowjetzone werden indessen Unterschriften für ein Telegramm an Stalin gesammelt, das am kommenden Sonntag, dem „Tag der jungen Friedenskämpfer“, abgeschickt werden soll. Die Teilnehmer an den Weltjugendfestspielen müssen sich in die in den Massenquartieren ausliegenden Listen eintragen.

Die Sowjetzonenwohenschau „Der Augenzeuge“ filmte am Montag bei Lindewerra unmittelbar an der Zonengrenze gestellte Bilder von angeblichen Westzonenbewohnern, die in die Sowjetzone wollten. In der Werra schwammen „Flüchtlinge aus der Bundesrepublik“, die kurz zuvor von Osten her in das Wasser gewatet waren, mit dramatischem Gebaren in Richtung Sowjetzone, wo die Filmoperatoren des „Augenzeugen“ bereitstanden, um die „Massenflucht aus dem Westen“ aufzunehmen.

55 Kinder im Alter von 9 bis 12 Jahren aus Darmstadt, Wolfenbüttel und Gräbelen kamen über Helmstedt aus der Sowjetzone zurück. Sie waren vor etwa drei Wochen in ein Ferienlager jenseits der Grenze gebracht worden und sollten an den kommunistischen Jugendfestspielen teilnehmen. Als sie das nicht wollten, sondern unter Tränen bat, sie wieder nach Hause zu lassen, wurden sie schließlich zurückgeschickt. Die Kinder waren nach Angaben der Bahnpolizei „verwahrlost und verlaust“.

Kleine Weltchronik

zum Teil flüssigem Ton und Schiefer durchsetzt wurde.

ISERLOHN (Westfalen). In Iserlohn tagten über das Wochenende die deutschen Mittelgebirgs- und Wandervereine, die im deutschen Wanderverband zusammengeschlossen sind. An der großen Kundgebung auf dem Schillerplatz nahmen etwa 10 000 alte und junge Wanderer aus der ganzen Bundesrepublik, aus ostdeutschen Gebieten und von der Saar teil.

BERLIN. Über 230 Tonnen Westberliner Frachtgüter wurden über das Wochenende von den Sonderflugzeugen der drei alliierten privaten Luftfahrtgesellschaften in 31 Flügen über die „kommerzielle Luftbrücke“ nach Hamburg und Frankfurt befördert.

SAARBRÜCKEN. Die spinale Kinderlähmung im Saargebiet breitet sich mehr und mehr aus. Die Zahl der Erkrankten hat sich Anfang dieser Woche von 68 auf 83, darunter acht Erwachsene, erhöht. Bis jetzt sind vier Fälle tödlich verlaufen.

ROLLE (Schweiz). Der in Rolle tagende ökumenische Rat der Kirchen hat eine sieben Punkte umfassende Erklärung an die Christen der Welt veröffentlicht, in der sowohl die Aggression als auch der Präventivkrieg verurteilt werden. Die Erklärung ist als Antwort auf „irreführende Friedensvorschläge“ gedacht und stellt fest, daß der Weltfrieden ohne ein gegenseitiges Vertrauen zwischen den Völkern nicht gesichert werden könne.

CANBERRA. Auf den Waffenstillstand in Korea könne sehr wohl ein rochinesischer Angriff auf Indochina folgen, erklärte der Gouverneur des Staates New York, Thomas E. Dewey, auf einer Pressekonferenz in der australischen Bundeshauptstadt Canberra. Es sei möglich, daß die Kommunisten durch einen Waffenstillstand mit Korea die freie Welt in Sicherheit wiegen wollten, während sie gleichzeitig den Angriff auf Indochina vorbereiteten.

DJAKARTA (Java). Auf Java kam es am Sonntag und Montag zu schweren Unruhen. Eine Menge, die rote Fahnen mit sich führte, versuchte sich in den Besitz des Hafens von Djakarta zu setzen. Es kam zu schweren Schießereien mit der Polizei, bei denen sechs Personen getötet worden seien sollen.

Sommerresidenz oder Urlaub?

M. Es ist auch außerhalb Bonn kein Geheimnis mehr, daß die Bundesregierung schlechter funktioniert, wenn der Bundeskanzler auf Reisen ist, als wenn „er“ im Palais Schaumburg residiert. Daß es so ist, spricht weniger gegen den Kanzler und Außenminister als gegen seine Kabinettskollegen, die in der Behandlung wichtiger Probleme nicht immer eine glückliche Hand bewiesen und bisweilen auch den „Kurs Adenauer“ verließen. Wenn in anderen Ländern, und so war es auch im Deutschland der Weimarer Zeit, ein Kabinettschef in die Ferien geht, so tritt vollverantwortlich sein Vertreter an seine Stelle. Der Kabinettschef wird auf dem laufenden gehalten. Während der gegenwärtigen Ferien des Bundeskanzlers wird eine andere und, wie uns scheint, nicht billige Praxis geübt. Adenauer regiert vom Bürgenstock aus, wie es einst August der Starke tat, wenn er Warschau oder Dresden mit einer Sommerresidenz vertauschte. Adenauer residiert auf dem Bürgenstock.

Ein Mann, der es wissen muß und jetzt gerade vom provisorischen aller Regierungssitze zurückkehrte, meinte, die Besucherliste auf dem Bürgenstock könne es durchaus mit der des Palais Schaumburg aufnehmen. In der Tat ist es ein reger Pendelverkehr zwischen dem offiziellen Bonn und der damit ihrer „Inoffizialität“ beraubten „Sommerresidenz“ am Vierwaldstättersee geworden. Der Kanzler will es so und die Schweiz freut sich. Wir gönnten den „zum Bericht“ in die Schweiz beorderten Beamten durchaus die Reise und meinen, man sollte auch gegenüber den Dispositionen des Kanzlers in seinem Urlaub nicht kleinlich sein, — die Höhe der Gesamtkosten für die Reisen des „Pendelverkehrs“ usw. kennen wir allerdings nicht. Aber wäre dem vielgewünschten Ansehen unserer Demokratie nicht mehr gedient, wenn die Regierungsarbeit in Bonn auch ohne Adenauer in der Urlaubszeit laufen und der Kanzler in der Ferne wirkliche „Ferien vom Ich“ machen würde?

Rüstungsaufträge bejaht

Deutsche Industriedelegation berichtet

KÖLN. Der Präsident des Bundesverbandes der deutschen Industrie, Fritz Berg, der über seine Reise mit einer deutschen Industriedelegation nach den USA berichtete, unterstrich am Dienstag die Bedeutung von Verteidigungsaufträgen für die deutsche Wirtschaft. Deutschland stehe in der Rohstoffversorgung am „Ende der Schlange“ und könne aus eigener Kraft nicht nach vorne kommen. „Wenn wir nicht Verteidigungsaufträge in größerem Ausmaß und damit auch die Rohstoffe aus Übersee bekommen, sehe ich nicht, wie die Industrie im Herbst die aus dem Bau und der Landwirtschaft entlassenen Arbeitskräfte aufnehmen soll. Bei Einbeziehung in das Verteidigungssystem des Atlantikpakts und der damit verbundenen ausreichenden Rohstoffversorgung sei das Wiederaufleben einer größeren Arbeitslosigkeit in der Bundesrepublik dagegen nicht zu befürchten.“

Wenn Deutschland wirtschaftliche Hilfe durch Verteidigungsaufträge aus Amerika erwarte, so müsse es auch auf politischem Gebiet den amerikanischen Wünschen entgegenkommen und die klare Bereitschaft aussprechen, sich an der Verteidigung der westlichen Welt zu beteiligen.

Als erstes praktisches Ergebnis habe die Industriedelegation die Möglichkeit mitgebracht, Unterkontrakte von den mit Verteidigungsaufträgen versehenen amerikanischen Firmen zu bekommen. Über die Einzelheiten würde noch verhandelt.

HAMBURG. Der seit dem 26. Juli von der Bundesregierung verbotene Rat der kommunistischen VVN war am Freitag letzter Woche in Hamburg zu einer Geheimitzung zusammengekommen. Sämtliche Landesorganisationen sollen vertreten gewesen sein. In dem später veröffentlichten Kommuniqué wird das Verbot der VVN als verfassungswidrig bezeichnet. Der Rat übermittelte den Teilnehmern an den kommunistischen FDJ-Festspielen in Ostberlin „Grüße freundschaftlicher Verbundenheit“.

HEITERES SPIEL

IM NECKARTAL

Ein fröhlicher Roman von Elise Jung

10] Copyright by Verlag Bechtold

Die schlanke, zierliche Dame, die von der Hand ihres Begleiters gestützt, aus dem Wagen sprang, erstarrte plötzlich zur Bildsäule, als sie Thilos ansichtig wurde, dann öffnete sie den Mund und stieß einen lauten Schrei aus. Ihre Erstarrung löste sich, sie wirbelte heran und hing im nächsten Augenblick an Thilos Hals.

„Ich hab's ja gewußt, daß ich dich finden werde!“ rief sie lachend, klopfte dem noch immer Sprachlosen den Rücken, hielt ihn von sich ab und erklärte, daß er blendend aussähe.

Jetzt war es an Imma, sich in ein Steinbild zu verwandeln. Stocksteif stand sie da und schaute fassungslos zu, wie Thilo und die fremde Frau sich küßten. Schauer der Eifersucht schüttelten sie.

Imma rüsperte sich energisch. „Möchtest du uns nicht bekannt machen, Thilo?“

Der Angerufene wandte sich um.

„Verzeih, aber ich war so überrascht“, sagte er, seinen Arm um die Fremde legend und sie zu Imma führend, „diese reizende junge Dame ist nämlich meine Schwester Isa, von der ich dir schon erzählt habe.“

Eine Zentnerlast fiel von Imma ab.

Thilos Schwester?

Herzlich streckte sie Isa die Hand entgegen.

„Wie nett, daß ich Sie nun auch persönlich kennenlernen darf“, sagte sie erleichtert und konnte wieder lachen. „Thilo hat mir so viel Liebes von Ihnen erzählt.“

„Freut mich!“ — Isa sah sie mit schiefgenemtem Kopf an, und ihre Augen spiegelten Wohlgefallen. — „So also sieht Imma aus!“

Sie blinzelte Thilo zu und winkte Kersten heran.

„Komm her und gib Pfötchen, Walter“, rief sie übermütig, „es war eine großartige Idee von dir, nach Maria-Lsach zu fahren.“

„Ich habe immer großartige Ideen“, antwortete Kersten fröhlich, verbeugte sich vor Imma und schüttelte Thilo die Hand. „Würden Sie mich bitte der jungen Dame vorstellen?“

„Nicht nötig!“ — Imma lachte ihn freundlich an. — „Ich habe Sie oft genug auf der Leinwand gesehen, Herr Kersten.“

Geschmeichelt verbeugte er sich nochmals, aber als er sich wieder aufrichtete, sah er Isas Blick und zuckte zusammen.

„Eben hast du mich wieder sehr an Rumba erinnert“, sagte sie tadelnd, und Imma konnte nicht verstehen, warum der hübsche Mensch mit einem Male brennend rot wurde.

Den Abend verbrachten sie zusammen in Andernach, und bei der zweiten Flasche Wein erklärte Isa plötzlich, daß sie sich mit Walter Kersten verlobt habe.

„Nein — wirklich?“ — Thilo war an die überraschenden Einfälle seiner Schwester so gewöhnt, daß er es nicht glauben wollte. Er hatte ein wenig viel getrunken und war geneigt, auch die ernstesten Dinge als einen Spaß aufzufassen. Er lachte wie über einen guten Witz, und erst als Isas kleine Hand, an der ein glatter, goldener Reif unter dem Türkismatrix funkelte, sich ihm unter die Augen schob, konnte er nicht länger zweifeln und raffte sich zu einem launigen, mit etwas schwerer Zunge gesprochenen Glückwunsch auf.

Spät in der Nacht fuhren sie nach Godesberg zurück. Isa und Kersten waren in Andernach geblieben, aber sie hatten verabredet,

sich am nächsten Tage um zwei Uhr in Koblenz zu treffen, um ihre Rheinreise gemeinsam fortzusetzen.

Während der Heimfahrt saß Imma am Steuer.

„Kannst du denn fahren?“ hatte Thilo gefragt, der nur ungern von seinem Führersitz gewichen war.

„Beruhige dich, ich kann! Auf jeden Fall habe ich nicht soviel Wein getrunken wie du. Es wird gut sein, wenn du dich morgen gründlich ausschläfst“, hatte Imma geantwortet, und zu Thilos Verwunderung hatte sie den Silbergrauen ohne Zwischenfälle sicher in die Hotelgarage gebracht.

Imma war todmüde, aber sie konnte trotzdem keinen Schlaf finden. Im Kloster Maria-Laach war sie zu einem Entschluß gekommen, und nun lag sie viele Stunden wach und erzwang ihn nach allen Richtungen.

Als sie ihr kleiner Reisewecker um halb acht Uhr aufstörte, hatte sie gerade zwei Stunden geschlafen, aber es half nichts, sie mußte heraus. Eine halbe Stunde später stand sie vor der Portierloge und sagte: „Wenn mein Bruder nach mir fragen sollte, so richten Sie ihm bitte aus, daß er mit dem Frühstück auf mich warten möge, ich bin gleich wieder zurück.“

Sie ging zum Postamt und meldete ein Ferngespräch an. Die Verbindung kam schneller, als sie gedacht hatte, und als sie aus der Telefonzelle heraustret, lächelte sie.

Es würde schon klappen.

Kersten hatte gestern als nächstes Reiseziel Bingen vorgeschlagen, und sie würde schon dafür sorgen, daß es dabei blieb.

Fünftes Kapitel

Es war eine wunderschöne Fahrt von Koblenz über Boppard, St. Goar, Bacharach und Aßmannshausen nach Bingen. Sie hatten der Lorelei zugewinkt, in den berühmten

Weinorten kurze Rast gemacht, und ihre frohe Laune war von Kilometer zu Kilometer gestiegen.

Imma und Isa verstanden sich prächtig. Sie hatten sich bei einem Glas Abmannshäuser den Schwesternkuß gegeben und hätten die Herren — sehr zu Thilos Mißvergnügen — eine Stunde sich selbst überlassen. Als sie zurückkehrten, gingen sie Arm in Arm, und es sah aus, als hätten sie sich zu einer ganz besonderen Schandtat verschworen.

„Prosit Imma!“ sagte Isa, der neugewonnenen Freundin geheimnisvoll zublinzelnd, „auf gutes Gelingen!“

„Hoffentlich!“ — Imma blinzelte ebenso auf einen Zug.

Was sie denn immer miteinander zu tuscheln hätten, wollte Thilo wissen.

„Du mußt nicht so neugierig sein, mein Guter“, wies ihn Isa zurecht. „Wenn Frauen tuscheln, handelt es sich meistens um einen Mann.“

„Zufällig um mich?“ fragte Thilo eifrig. „Ne!“ — Isa lachte unbekümmert laut und fröhlich. — „Von dir oder Walter war zwischen uns überhaupt nicht die Rede.“

Darauf lachten sie beide, und Thilo murmelte etwas vor sich hin, das genau so wie „alberne Gesellschaft“ klang. Er fühlte sich gekränkt und sah Imma vorwurfsvoll an.

„Du erfährst es bald“, tröstete sie ihn, „aber dann darfst du mir nicht böse sein. Willst du es mir versprechen?“

Wie könne er das, wenn er nicht wisse, was es sei! Sie solle es ihm gleich sagen.

Aber Imma schüttelte den Kopf, nahm Isas Arm und ging mit ihr zu den parkenden Wagen.

Als sie nach Bingen kamen, schlug es von den Kirchtürmen sieben Uhr. Isa hatte Hunger und wollte etwas essen.

(Fortsetzung folgt)

Investitionshilfe — aber sinnvoll

Engpässe verhindern weiteren Aufschwung der deutschen Wirtschaft
Von Fritz Erler (SPD) MdB.

Seit der Währungsreform sind in der Bundesrepublik jährlich rund 50 Mrd. DM investiert worden. Das ist sehr viel. Das deutsche Volk hat damit einen großen Teil seiner Arbeit in die Investitionen gesteckt.

Leider ist aber nicht immer richtig investiert worden. Schon der Augenschein lehrt, daß der Bau von Luxusgeschäften, Vergnügungsstätten, Bars und anderen nicht lebenswichtigen Einrichtungen wesentlich schneller vorangeschritten ist als der Wiederaufbau unserer zerstörten Wohnungen, obwohl sich dank dem im wesentlichen von der Opposition geprägten Ersten Wohnungsbaugesetz das Jahr 1950 mit 350 000 Wohnungen sehen lassen kann.

Das Kapital ist hauptsächlich dort investiert worden, wo man sich den schnellsten Gewinn erhoffte. Eine falsche Steuerpolitik begünstigte die Verwendung im eigenen Betrieb, die sogenannte Selbstfinanzierung. Von den 20 Mrd. DM jährlicher Investitionen entfallen rund 12 auf die Selbstfinanzierung. Diese Begünstigung konnte nur von denjenigen Betrieben ausgenutzt werden, die gut verdienten. Das waren gerade die, welche Krieg und Nachkriegszeit ohne nennenswerte Schäden überstanden hatten, denn die geschädigten Betriebe haben gar keine Gewinne abgeworfen und behielten also zur steuerbegünstigten Verwendung nicht entnommener Gewinne gar nichts übrig. So ist außer dem Luxusgewerbe ein Teil der Verbrauchsgüterindustrie übermäßig ausgedehnt worden, obwohl ihre Kapazität ausgereicht hätte. Die Schuhindustrie z. B. muß ihre übermäßigen Investitionen jetzt mit Kurzarbeit bezahlen. So wird das Risiko auf die Arbeitnehmer abgewälzt.

Eine Reihe von Engpässen hindert den weiteren Aufschwung der deutschen Wirtschaft. Dem Kohlenbergbau, der Energiewirtschaft, dem Verkehr, dem sozialen Wohnungsbau und einem Teil der Grundstoffindustrien fehlen es an Kapital zum dringend erforderlichen Ausbau. Im Februar d. J. hat die Sozialdemokratie, sekundiert von den Gewerkschaften, den Gedanken einer Investitionsanleihe zugunsten dieser Engpaßindustrien öffentlich zur Sprache gestellt. Seitdem wurden die verschiedensten Pläne geäußert. Der Präsident der Wiederaufbaubank, Abs, hat einen eingehenden Vorschlag erarbeitet, der sich weitgehend mit den sozialdemokratischen Gedanken deckte. Am 8. April 1951 haben die Vertreter der gewerblichen Unternehmerschaft mit Wirtschaftsminister Erhard die Finanzierung der Investitionen in den Grundstoffindustrien er-

örtert. Als Ergebnis wurde u. a. bekanntgegeben:

„Die Beteiligten sind der Auffassung, daß zwischen den Vertretern der Grundstoffindustrien und derjenigen Gruppen, die die erforderlichen Mittel aufzubringen haben, sofort ein umfassender Plan für die Investitionen in den Grundstoffindustrien auszuarbeiten ist. Dieser Plan soll Art und Zeitpunkt für die Aufbringung der finanziellen Mittel und die Bereitstellung der erforderlichen Materialien für die gebotene Steigerung der Grundstoffproduktion festlegen.“

Das war im April. Bis Juli haben sich die Beteiligten Zeit gelassen, ihre Vorschläge zu formulieren. Weder die Wirtschaft noch die Vertreter der Regierungsparteien oder gar die Regierung selbst wurden sich über den endgültig einzuschlagenden Weg tatsächlich einig. Erst Anfang Juli wurde der Bundesrat und in seiner letzten Sitzungswoche der Bundestag mit einer unreifen Vorlage überfallen, die in wenigen Stunden durchgepeitscht werden sollte. Das Parlament hat erfreulicherweise diese Methode der Gesetzesmacherei abgelehnt. Es geht immerhin um die Lenkung eines Kapitalstromes von weit über 1 Mrd. DM. Da muß man die volkswirtschaftlichen Auswirkungen der Aufbringung und der Verteilung ernsthaft überlegen. Wenn die Regierung Monate hindurch diese angeblich lebens-

wichtige Sache verschleppt hat, kann sie jetzt nicht das Parlament dafür verantwortlich machen, wenn es einer unausgegorenen Vorlage nicht in wenigen Stunden zustimmt.

Worum geht es? Der Grundgedanke ist klar: Die Begünstigten der Selbstfinanzierung sollen Mittel aufbringen, um den bisher benachteiligten Engpaßindustrien ihren notwendigen Ausbau zu ermöglichen. Ohne Bergarbeiterwohnungsbaue, Lehrlingswerkstätten im Bergbau, Niederbringung neuer Schächte, Modernisierung der Abbaugeräte ist die Kohlenkrise in Deutschland nicht zu lösen, auch wenn die Exportquote ermäßigt wird. Die deutsche Energiewirtschaft muß neue Kraftwerke erbauen, wenn wir nicht von einer Stromkrise zur anderen wanken sollen. Im Durchschnitt verdoppelt sich in den modernen Industriestaaten alle zehn Jahre der Energieverbrauch. Das zeigt die Größe der Aufgabe. Diese Beispiele sollen genügen.

Über die Notwendigkeit der Investitionshilfe ist kein Streit. Aber die Hauptbeteiligten wollen sich natürlich drücken. Jetzt versucht man, nicht die bisher Begünstigten heranzuziehen, sondern plötzlich z. B. auch die Energiewirtschaft selbst. Das ist grober Unfug. Genau so grober Unfug ist es, an den Rundfunk heranzugehen. Damit belastet man praktisch nur die gesamte Hörerschaft. Die Investitionsabgabe soll keine neue Verbrauchssteuer sein, sondern Kapital aus den bereits genug entwickelten Wirtschaftszweigen umlenken in die volkswirtschaftlichen Engpässe. Jeder andere Zweck hat mit dieser Aufgabe nicht das geringste zu tun.

Burmas Bürgerkrieg geht weiter

Überall lauern die Banditen / 50 000 Personen getötet

RANGUN. Seit drei Jahren jagen sich Regierungstruppen und Rebellen in Burma gegenseitig durch das Land. Städte werden am laufenden Band besetzt und befreit, im Dschungel ist der Teufel los, kein Pfad ist sicher, und über 40 000 bis an die Zähne bewaffnete Banditen veranstalten das nötige Feuerwerk anlässlich der so lange prophezeiten Wahlen, die endlich begonnen haben.

Die Regierung hat bereits mehrfach allen Gutgläubigen beteuert, daß das Land „gesichert“ sei. Diese „Sicherung“ hat bisher zehn Milliarden Rupien (rund neun Milliarden DM) und 30 000 Soldaten gekostet. Über 50 000 Personen kamen bei den Unruhen ums Leben.

Wie die „Sicherung“ in der Praxis aussieht, ergibt sich aus einer Analyse aller Berichte, die in Burma zu erhalten sind:

Sämtliche größeren Städte sind „befriedet“. Sie befinden sich in Händen der Regierungstruppen. Jenseits der Stadtgrenzen lauern jedoch die Banditen. Das Land nördlich der alten Königsstadt Mandalay befindet sich fast vollständig in der Hand der Rebellen. Das Flußtal des Irawadi ist ebenfalls von den Aufständischen besetzt. Große Teile des Delta, der „Reisshale“ des Landes, sind kommunistisch versetzt. Die Ebenen von Zentralburma sind Tummelplatz zahlreicher Banden. Die Provinz Tenasserim mit ihren reichen Gummipflanzungen und Zinnbergwerken gehört praktisch den Kommunisten.

Praktisch bleibt damit wenig an „gesichertem“ Gelände für die Regierung übrig. Auch die Zahlen, die über die Rebellen in Kurs gesetzt werden, entsprechen nicht ganz dem, was über die wirkliche Stärke der Aufständischen bekannt ist. Obwohl sich rund 10 000 Guerillas bis zum 4. Januar 1951 auf Grund der Amnestie der Regierung gestellt haben, gibt es immer noch rund 12 000 bewaffnete Kommunisten, 20 000 Karen und 14 000 Deserteure und Volksmilizler, die das Land unsicher machen.

Über das kommunistische Ziel braucht nicht viel gesagt zu werden. Die Karen wollen einen unabhängigen Karenstaat, die Deserteure kämpfen aus Prinzip gegen Rangun.

Eine Bahnreise von Rangun nach Mandalay, die nach Regierungserklärung „möglich“ ist, sieht folgendermaßen aus:

Man besteigt in Rangun den Zug. Man darf sich nicht über die mit Maschinengewehren und Granatwerfern bewaffneten Begleitmannschaften wundern, denn das gehört dazu. Unterwegs steigt man einige Male aus, um zehn oder zwanzig Kilometer zu Fuß zu laufen, weil die Schienen gesprengt sind. Über dem Zug kreist dauernd ein Aufklärer, der nach Rebellen Ausschau hält. Zwischendurch knallt es aus dem Dschungel rechts und links der Gleise. Das ist weiter nicht schlimm. Schlimmer wird es erst, wenn sich die Rebellen in den Kopf gesetzt haben, den Zug „umzulegen“. Dann kann man hochgehen. In Mandalay angekommen, sitzt man fest. Über die Stadtgrenze hinaus traut sich niemand, außer in Begleitung von Panzertruppen.

Spannungen um Vertriebenen-Gesetz

Voraussichtlich Kompromiß über die umstrittenen Steuererleichterungen

Von unserer Bonner Redaktion

BONN. Sollen die Steuervergünstigungen für Flüchtlinge in dem Gesetz für die Vertriebenen ihren Niederschlag finden? Diese Streitfrage ist nach zwei langen Sitzungen eines interministeriellen Ausschusses bestehen geblieben. In 17 anderen Punkten dieses Gesetzes wurde endlich Übereinstimmung erzielt. Um den einen noch offenen Punkt bestehen jedoch so große Spannungen, daß angenommen werden muß, erst um den 15. August herum, wenn Bundeskanzler Adenauer wieder in Bonn ist, würde die Entscheidung fallen.

Finanzminister Schäffer, der schon diese Woche in Bonn erwartet wird, lehnt die Aufnahme von Steuervergünstigungen in das neue Gesetz ab. Er ist entschlossen, das ihm mögliche Veto auszusprechen, das nur von der Mehrheit des Kabinetts überstimmt werden könnte, wenn sich auch der Bundeskanzler der Meinung dieser Mehrheit anschließt. Flüchtlingsminister Lukaschek besteht so entschlossen auf der Bestätigung der Steuervergünstigungen, daß er bereits seine Absicht zu erkennen gab, zu demissionieren, falls sich der Standpunkt Schäffers durchsetzen sollte. Es geht Lukaschek dabei einmal um die Frage der Steuervergünstigungen selbst, gleichzeitig aber auch um seine grundsätzliche Stellung im



Einmarsch der chinesischen Delegation in das Walter-Ulbricht-Stadion in Ostberlin bei der Eröffnung der Weltjugendfestspiele. Die mitgetragenen Schaulbilder zeigen Stalin, Mao Tse-tung und Piek.

Foto AP

Aus Berggefahr gerettet

„Freunde in der Not“

CHAMONIX. Die seit Donnerstag letzter Woche in der Nordwand des Grandes Jorasses vermißten beiden Münchener Bergsteiger Anders Heckmair und Hermann Köllensberger sind am Montagabend wohlbehalten in der Turnerhütte am Montblanc wieder eingetroffen. Der bekannte französische Alpinist Niouel Terray war seit Sonntag mit einer Hilfs-Expedition am Montblanc-Massiv unterwegs, um die beiden deutschen Bergsteiger aus Bergnot zu retten. Nach zwei mißglückten Versuchen, bei denen die französischen Bergsteiger nur Rufe hörten, aber nicht weiterkamen, sichteten sie die Deutschen am Montag und konnten sie nach einer Gebirgshütte in Leschaux bringen.

Die beiden Bergsteiger Terray und Heckmair verbindet eine alte Freundschaft, seit der Münchener die sehr schwierige Eiger-Nordwand in der Schweiz im Jahre 1937 als erster bezwungen hat. Heckmair beriet seinen Freund zehn Jahre später so gut, daß dem Franzosen Terray zum zweiten Male diese bergsteigerische Glatze gelang.



Die am Samstag in Baden-Baden zur „Miß Germany“ gewählte 17jährige Oberschülerin Wera Märks mit dem Oberbürgermeister der Kurstadt, Dr. Schlapper.

Foto: Tschira

„Badende Buben“

Ausstellung Christian Landenberger in Ebingen

Christian Landenberger (1863—1927) ist mit seinen „Badenden Buben“ als einer unserer feinsten, kultiviertesten Impressionisten in die deutsche Kunstgeschichte eingegangen. 1937 zeigte das Stuttgarter Kunsthaus Schaller eine Gedächtnisausstellung zu seinem 70. Todestag. Jetzt folgt Landenbergers Geburtsstadt Ebingen einer Anregung des südwürttembergischen Landeskonservators Dr. Rieth und gibt unter Mitwirkung von Prof. Dr. Jul. Baum mit 165 Arbeiten, darunter über 100 Ölbildern, einen Querschnitt durch das Gesamtwerk. Die Ausstellung wird zur beglückenden Wiederbegegnung mit diesem sensibel empfängenen, zuchtvoll in handwerklicher Sauberkeit entwickelten Malerwerk.

Die Ausstellung beginnt mit den frühen, noch genreartig zugespitzten erzählenden, doch in ihrer dunklen Tonigkeit bereits ungemessen kultiviert gemalten kleinen Bildern wie „Schuster“ (1883) und „Ebingen Nagelschmied“. Die Studien aus dem Gutachtal sind schon heller koloriert. Immer mehr leuchtet sich Landenbergers Palette auf. Der kleinformatige „Beerenbusch“ ist ganz aus Grün entwickelt und erinnert darin an andere Maler wie Thoma, Sperl und Trübner. Auch Leibl und Uhde haben auf Landenberger gewirkt, als er nach den Studienjahren an der Stuttgarter Akademie nach München gegangen war. Gegen 1900 entstanden dann die ersten Fassungen seiner „Badenden Buben“. Das ist bester Impressionismus, wie hier die schmalen Bubenkörper vor eine helle Wasserfläche gestellt sind, wie das Licht auf der Oberfläche der Haut aufleuchtet und über das Wasser wellentanz, wie der Pinselstrich selbst lichtbaltig geworden ist. Doch wird das bei Landenberger verhalten gegeben, von einem herben Zauber durchströmt.

Landenberger war aber auch ein guter Porträtist, was ja gerade bei einem Impressionisten keineswegs selbstverständlich ist. Ihm löste sich nicht die Erscheinung eines Menschen in eine Fülle von Augeneindrücken, in malerische Effekte auf. Ein Porträt wie das „Bildnis der Gattin des Künstlers“ im Freien unter Blüten läßt in seinem flirrenden grünen Licht, in der Eleganz

geradezu des malerischen Vortrags an beste französische Impressionisten denken, dabei ist es von einer bezwingenden Gelassenheit in der Aussage des Menschlichen. Auch das Bildnis des Malers Eckener ist ein Stück ausgezeichneter Malerei, von fester Plastizität der Form und von kraftvoller Gesamtheit des Ausdrucks. An einem Porträt wie dem des Bürgermeisters Hartmann aber wird deutlich, daß das Repräsentative nicht Landenbergers Sache war. Seine Grenzen werden auch an den religiösen Themen sichtbar. Doch sind das die Grenzen, die dem Impressionismus und der Zeit überhaupt gesetzt waren. Um so sicherer und bestimmter dokumentiert sich der Zeichner Landenberger, der zuverlässig und des öfteren in all seiner Solidität sogar bestehende die Form der Dinge und der Menschen in ihren Konturen und nicht allein in ihrer farbigen Erscheinung fassen konnte. Wie eminent malerisch er auch dabei zu werden vermochte, das bezeugt die farbige Kreidzeichnung „Meine Mutter“ von 1920. Landenberger wurde in seinem letzten Schaffensjahrzehnt dann auch noch zu einem ausgezeichneten, formsicheren Radierer.

Das Sängerfest in Mainz

Rund 40 000 Sänger aus allen Ecken des Bundesgebietes, ja Europas und sogar von Übersee her waren zum 13. Sängerbundesfest des Deutschen Sängerbundes nach Mainz gekommen. Sie gaben der festlich geschmückten Stadt Temperament und Farbe; diese befröhte ihre Gäste mit langen Fahnenreihen, Festzelten und Girlanden und veranstaltete ihnen zu Ehren einen großen Festzug, der Darstellungen aus der Geschichte des deutschen Liedes brachte. Für dieses ist das ganze Mainzer Fest eine einzigartige Kundgebung gewesen. Es stand — vorwiegend in der Form kunstvoller Einzelsätze — im Mittelpunkt der rund 85 „Stundenkonzerte“, an denen sich weit über 100 Vereine beteiligten. Die Programme waren bunt, da jeder Chor eine eigene Auswahl mitgebracht hatte. Daraus ergab sich auch ohne vorherbestimmte Programmplanung ein Querschnitt durch die aktuelle Choraliteratur. Das zeitgenössische Chorschaffen war mit etwa 75 Prozent beteiligt, das jedoch eine stark konventionelle Note zeigte. Auch in der Reihe der Uraufführungen — es handelte sich meist um

kleinere Chorsätze — lag das Gewicht offensichtlich auf der gemäßigten Moderne. In der Art der Interpretation scheint dagegen das Rumoren der Nachromantik wesentlich stärker überwunden zu sein als in der Komposition. Das gleiche Bild hatte auch das Frankfurter Sängerfest der zweiten deutschen Sängervereinigung, des Deutschen Allgemeinen Sängerbundes, im Juni d. J. ergeben. Die Wiedergaben waren durchweg klar und zügig, wenn man auch gelegentlich in Konzerten kleine Sünden aus dem Bereich des klanglichen Pathos hörte.

Die zweite Veranstaltungsreihe neben den „Stundenkonzerten“ waren die „Platzkonzerte“, an denen sich Chöre aller Landschaften, darunter auch Jugendchöre, beteiligten. Sie waren dem Volkslied vorbehalten, das es hier in Sätzen von ältester Zeit bis zur Gegenwart zu hören gab.

Kulturelle Nachrichten

In der Evang. Heim-Oberschule Ursprung bei Scheiklingen, Kreis Ebingen a. D., fand vom 2.—5. August ein internationales Treffen evangelischer Theologiestudenten statt. Es referierten in diesen Tagen in Ursprung der frühere Botschafter Dr. Federer, Landeskirchenrat Preuß, beide Stuttgart, die auf die Fragen „Die Verantwortung und Aufgaben Deutschlands im Rahmen des Europas und die weltpolitische Entwicklung“ und „Die kirchenpolitische Lage“ eingingen. Professor Steinbach, Tübingen, sprach über „Theologische Fragen der Gegenwart“ und der württemberg-badische Kultminister Dr. Schenkel über „Deutsche Kulturpolitik“.

Fast 500 Anhänger der um 1900 aufgekommenen Mazdaznan-Lehre, die auf pantheistischer Grundlage eine Lebens- und Gesundheitsreform erstrebt, nahmen an der am Sonntag in Stuttgart-Bad Cannstatt eröffneten Tagung der Mazdaznan-Gesellschaft teil. Die Gesellschaft, die Zarathustras Weisheit erneuern will, war 1935 in Deutschland verboten worden. Die Mazdaznan-Anhänger sind strenge Vegetarier und Verfechter eines friedlichen Völkerebens.

Im Meersburger Schloß wurde am Wochenende eine Kunstausstellung „Meisterwerke der Gotik“

eröffnet. Mit der Ausstellung ist gleichzeitig eine Sammlung von Trachten aus ganz Europa dem Publikum wieder zugänglich gemacht worden.

Auf der Frankfurter Buchmesse 1951 werden vom 13. bis 18. September insgesamt 500 Firmen vertreten sein, davon 184 Verleger aus dem Ausland. Die Zahl der in Frankfurt ausstellenden Verlage ist seit 1949 ständig gestiegen.

Auf den Venezianer Musikwochen wird am 9. September der 106. Todestag Verdis mit der Aufführung seiner Oper „Attila“ bezeugt werden. Verdi komponierte diese Oper 1845/46.

Für den Bücherfreund

Ratgeber für Gesunde und Kranke

Hans-Georg Jaedicke, Dr. Schüblers Biochemie, Verlag Alwin-Frölich, Hamburg-Bahrenfeld 1951, 194 S., DM 3.50.

Der Verfasser, Chefarzt des Dr.-Schüller-Sanatoriums in Hahnenklee-Bockswiese (Harz), stellt in ansprechender und allgemeinverständlicher Weise die großen Erkenntnisse und Erfahrungen der biochemischen Behandlungsweise dar. Die Biochemie entwickelte sich seit den Tagen des großen norddeutschen Homöopathen Dr. Schüller (1821—1898) zur größten Volkshilfswissenschaft und als ärztlich „erste Hilfe“. Der Leser erfährt in diesem neuen Buch des weit- und bekanntesten Frölich-Verlages im Dienste der Volksgesundheit das Wesentliche über die biochemische Heilweise und deren Mittel. Biochemie bedeutet Lebenschemie und stellt die Lehre von den chemischen Zuständen und Abläufen im Lebendigen dar. Sie befaßt sich mit der Behandlung und Vorbeugung von Krankheitszuständen durch 12 Mineralsalze, also mit einer rein ärztlichen Behandlungsweise. Das Buch will und kann „ein Ratgeber in gesunden und kranken Tagen“ sein. — Vom gleichen Verlag liegen nunmehr auch wieder die kleinen Frölich-Bücher vor: Tuberkulose, Körperbau und Lebensvorgänge des Menschen, der gesunde Säugling, Hormone, Vitamine u. a., die mitwirken wollen bei der Aufklärung, Ernährung und Belehrung weitester Kreise. Jedes dieser reich illustrierten Bändchen kostet 1.30 DM. —s.

Aus Nordwürttemberg

Bahnstrom-Umspannwerk Stuttgart-Münster

Stuttgart. Zur Versorgung der im Raum Stuttgart elektrifizierten und zur Elektrifizierung vorgesehenen Strecken wurde neben dem Dampfkraftwerk Stuttgart-Münster, das seit...

Für die Weiterführung der Elektrifizierung in Richtung Mannheim ist als nächster Einspeisungspunkt Mühlacker geplant. Ferner sind in Mannheim und in Karlsruhe weitere Umspannwerke vorgesehen.

Folgeschwerer Zusammenstoß

Böblingen. Ein zu Besuch weilender Deutsch-Amerikaner nahm am Samstagabend die Frau seines Stuttgarter Freundes und dessen 14-jähriges Töchterchen in seinem Wagen zu Verwandten nach Sindelfingen mit. Ein auf der Bundesstraße Vaihingen-Böblingen entgegenkommender Volkswagen flog auf der nassen Fahrbahn plötzlich zu schleudern an und stellte sich unmittelbar vor dem amerikanischen Wagen quer über die Straße. Bei dem unvermeidlichen Zusammenstoß wurde das Kind getötet, die Frau des Freundes sowie der Fahrer des Volkswagens schwer verletzt. Letzterer ist im Lauf des Sonntags seinen Verletzungen erlegen.

Im Straßengraben ertrunken

Ludwigsburg. Am Band der Stadt Markgröningen wurde am Sonntagmittag die Leiche eines alten Mannes gefunden. Die Polizei stellte fest, daß es sich um einen 75 Jahre alten Landarbeiter aus der Landesfürsorgeanstalt Markgröningen handelt, der dort seit Donnerstag vermißt wurde. Man nimmt an, daß der Greis, der sich nur an zwei Stöcken fortbewegen konnte, am Donnerstagabend in den Straßengraben stürzte und dort liegenblieb. Da sich in der Nacht infolge des starken Regens der Graben mit Wasser füllte, ertrank der alte Mann.

Festlicher Schwärmontag in Ulm

Ulm. Die Stadt Ulm beging am Montag ihren traditionellen „Schwärmontag“. Der Feiertag wurde mit einer Festsetzung des Gemeinderats eröffnet, an der die würt.-badischen Minister Ulrich, Dr. Frank und Dr. Schenkel sowie Landtagspräsident Kell teilnahmen. Oberbürgermeister Pfizer verkündete eine städtische Dienstordnung, in der allen Verwaltungsangehörigen besonders nahegelegt wird, sich als Diener der Bürger zu fühlen. Innenminister Ulrich gratulierte der Stadt zum Wiederaufbau ihres historischen Rathauses.

Kurze Umschau im Lande

Unter den Zug gestoßen wurde auf dem Stuttgarter Hauptbahnhof eine 72jährige Frau, als am Sonntagmorgen ein Eilzug herangeschoben wurde. Die Reisenden, die auf den Zug warteten, drängelten so rücksichtslos, daß die alte Frau zwischen Bahnsteig und Zug zu Fall kam. Glücklicherweise wurde ihr nur ein Fuß abgefahren.

Vier neue Stuttgarter Straßen haben keine gescheiterten Namen bekommen als: Diamantweg, Smaragdweg, Saphirweg und Topasweg.

Vom Haushund angefallen und durch Bisse schwer verletzt wurde eine Krankenschwester in einem Stuttgarter Krankenhaus. Auch ein zu Hilfe eilender Gärtner wurde von dem Hund gebissen. Eine dritte Person konnte schließlich den Hund durch Schläge mit einem schweren Prügel töten. Es muß angenommen werden, daß der Hund tollwütig geworden ist, denn das Tier wurde von dieser Schwester betruet, so daß es sich um keinen Anfall auf eine fremde Person handelt.

Aus einem 8 m hoch gelegenen Fenster der Turnhalle in Kirchheim a. N. Kreis Ludwigsburg, stürzte ein achtjähriger Schüler. Er wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Vom Erntewagen überfahren wurde ein 73-jähriger Landwirt aus Bönnigheim, Kreis Ludwigsburg, als er auf den Wagen aufsteigen wollte. Er starb wenige Stunden später im Krankenhaus.

Das Laufener Stadttor, das auf Stützpfählen ruht, hat sich in letzter Zeit stark geneigt. Eine Familie, die im Tor wohnte, mußte räumen. Das Landesamt für Denkmalspflege in Stuttgart soll Mittel bereitstellen, um das Tor vor dem völligen Verfall zu retten.

Durch die Öffnung des Heusaufzugs stürzte eine 38jährige Frau in Städtlen, Kreis Aalen, 4 m tief auf die Tenne. Sie erlag ihren Kopfverletzungen.

An Stelle eines Straßzettels erhalten Verkehrssünder in Heilbronn eine Vorladung der Polizei zur Teilnahme am Verkehrsunterricht. Den Sündern wird dabei vorgeführt, welche Folgen ihr unrichtiges oder leichtsinniges Verhalten haben kann.

Brandstiftung wird bei einem landwirtschaftlichen Anwesen in Neubulach, Kreis Calw, vermutet, in dessen Dachstock am Montagfrüh Feuer

Schlachtviehmarkt Stuttgart

Dienstag, 7. August

Auffrieb: Rinder 514, Kälber 1106, Schweine 2319, Schafe 2. Preis: Ochsen a 92-102, b 83 bis 90; Bullen a 98-105, b 93-99; Färsen a 110 bis 114, a 100-110, b bis 98; Kühe a 80-88, b 72-79, c 66-70, d bis 58; Kälber Sonderklasse über Notiz a 124-130, b 115-123, c 105-114, d bis 100; Schafe nicht notiert; Schweine a, b 117-122, b 2, c 122-125, d, e 115-122, g 1 196-112, g 2 bis 105. Marktvierlauf: Rinder und Kälber belebt, geräut, Schweine schleppend, großer Überstand.

Wachsender Fremdenverkehr in Südwürttemberg

Trotz ungünstiger Witterung höhere Zahlen als letztes Jahr

Tübingen. Trotz der sehr ungünstigen Witterung hat Württemberg-Hohenzollern in diesem Jahr einen wesentlich lebhafteren Fremdenverkehr als 1950. Besonders verstärkt hat sich auch der Besuch von Ausländern. Bereits im Juni 1951 verzeichneten die Fremdenverkehrsämter des Landes 66 710 Anmeldungen von Besuchern. Diese Zahl liegt um 11 000 höher als im gleichen Monat des Vorjahres. Die Zahl der Übernachtungen von Fremden belief sich im Juni 1951 auf 322 200. Daraus ergibt sich, daß die Gäste durchschnittlich 4-5 Tage an einem Ort blieben. Ein besonders erfreuliches Bild gibt die amtliche Statistik von Besuchern aus dem Ausland. Allein im Juni wurden 3450 Anmeldungen und 8255 Übernachtungen von Ausländern gegenüber 3256 Anmeldungen und 6383 Übernachtungen im Juni 1950 festgestellt.

Ausbildung von Hauswirtschaftslehrerinnen

Tübingen. Am 1. Oktober beginnt am Staatlichen Berufspädagogischen Institut in Stuttgart ein einjähriger Sonderlehrgang zur Ausbildung von Gewerbelehrerinnen in Hauswirtschaft. Zugelassen werden Absolventinnen einer ausgebildeten Frauenfachschule, welche die Abschlußprüfung mit „gut“ abgelegt haben. Meldungen sind bis 15. 8. 1951 an das Kultministerium Stuttgart zu richten.

Auf die im September stattfindende Aufnahmeprüfung in das Staatliche Hauswirtschaftliche Seminar Kirchheim u. T. wird nochmals hingewiesen. Die Berufsaussichten der Lehrerinnen für Hauswirtschaft, Handarbeit und Turnen sind zurzeit gut. Für Abiturientinnen mit praktischer

Vorbildung in Hauswirtschaft und Handarbeit (ein halbes Jahr fremder Haushalt, ein halbes Jahr Frauenarbeitsschule) und sportlicher Befähigung dauert die Ausbildung zwei Jahre. Bewerberinnen, die Klasse VI einer Mittel- oder Oberschule abgeschlossen haben und die erforderliche praktische Vorbildung und sportliche Befähigung nachweisen, erreichen das Berufsziel in drei Jahren. Die Meldefrist wird bis 20. August 1951 verlängert. Meldungen sind unmittelbar an das Hauswirtschaftl. Seminar Kirchheim u. T. zu richten.

Lehrkräfte für deutsche Auslandsschulen

Tübingen. Wie einer Veröffentlichung des Kultministeriums zu entnehmen ist, macht der Wiederaufbau des deutschen Auslandsschulwesens, die Ablösung der seit längerer Zeit im Ausland befindlichen deutschen Lehrer und die Anforderung deutscher Lehrkräfte für ausländische Regierungsschulen es möglich, daß wiederum wie früher deutsche Lehrer an Schulen im Ausland tätig sein können. Das Auswärtige Amt hat hierzu ein Merkblatt zusammengestellt, welches beim Kultministerium erhältlich ist. Alle weiteren Einzelheiten sind dem betreffenden Erlaß des Amtsblattes des Kultministeriums von Württemberg-Hohenzollern zu entnehmen.

Nachwuchs für den Fernmeldedienst

Tübingen. Die Oberpostdirektion Tübingen stellt Nachwuchskräfte für den gehobenen Fernmeldedienst ein. Bewerber müssen die mittlere Reife und das Reifezeugnis einer anerkannten Ingenieurschule besitzen und dürfen das 30. Lebensjahr nicht überschritten haben.

50 Millionen DM wandern ins Ausland

Geständnisse in Lindau - Im Hintergrund: Der allmächtige Schieberkonzern

K. R. Lindau. Die Devisenschmuggler von Hohenems, über deren Festnahme wir am Samstag berichten konnten, haben teilweise Geständnisse abgelegt. Sie enthüllen eine Großschlebung, wie sie in der Kriminalgeschichte noch ohne Beispiel dasteht. Allermindestens 30, wahrscheinlich aber 50 Millionen DM wurden im Afters verborgen bei Lindau über die Grenze gebracht. Wochenlang abenteuerliche Recherchen der Lindauer und Münchner Zollfahndung kamen mit dem Aufgriff zum Abschluß.

Seit dem März dieses Jahres reisen wöchentlich zwei- bis dreimal DP's aus Bregenz und Hohenems nach München. Sie führen kaum Gepäck mit. An Reisespesen wird nicht gespart. Taxis fahren zwischen Lindau und Bregenz, zwischen Röthenbach, Hergensweiler und Bregenz hin und her. Oft steigen kleine Gruppen der Reisenden schon an den Stationen vor Lindau aus. Die Zöllner in Lindau-Hafen und Lindau-Ziegelhaus sind längst mißtrauisch. Womit finanzieren die vertriebenen Personen diese kostspieligen Reisen? Aber Durchsuchen der Kleidung und Abtasten

fördert nie etwas Verdächtiges zutage. Wenn hier geschmuggelt wird, so kann es nur im Körper geschehen. Die Technik, Devisen im Afters zu verbergen, ist in Lindau bekannt. Die Akten aus zwei Strafprozessen verzeichnen das Verfahren. Auch in diesen Fällen war Hohenems die Schmuggelzentrale.

Endlich kann der Zoll zugreifen

Intime Körperkonditionen darf nur der Amtsarzt durchführen. Er will sicher gehen, ehe er sich an einem DP vergreift. Die Zollbehörde muß Verdachtsmomente sammeln. Die Zollfahndung München wird unterrichtet. Wochenlang setzt man sich auf die Spur der Reisenden, überwacht ihre Wege, belauscht Gespräche. Anfang August ist man so weit, daß ein großer Zugriff Erfolg verspricht. Aus den Münchner D-Zügen, die in Lindau einlaufen, werden Gruppen der Hohenemser festgenommen und dem Lindauer Zoll zugeführt. Fahndungsbeamte in Zivil haben unbemerkt die Verdächtigen begleitet. An die zwanzig Personen sind am Donnerstagabend in den Zollräumen im Lindauer Hauptbahnhof versammelt. Wieder ergeben die Visitationen nichts Verdächtiges. Als aber der Amtsarzt zögernd ans Werk geht, zeigt schon die erste Untersuchung, daß Fremdkörper im Dickdarm stecken. Sie sind so fest verpackt, daß sie sich durchaus nicht entfernen lassen. Die Hohenemser werden auf den Eimer gesetzt. Nur einer hat einen Abgang: eine Rolle mit Geldscheinen, steinhart gewickelt.

So geht es nicht. Die Verhafteten werden ins Krankenhaus übergeführt. Während des Freitags sind Pflege und Fahndungsbeamte einträchtig damit beschäftigt, den Schmugglern kräftige Einläufe zu verabreichen. Zehn Schmuggler geben Geldrollen von sich, drei weitere schließen sich am Samstag an. Ein paar Mann muß man ohne Beweise laufen lassen. Ein alter Schmuggler hat den Rekord aufgestellt und 3 dieser festen Pakungen in sich getragen. 7800 DM und 10 000 Dollar hatte dieser Mensch im Leibe, wahrhaftig ein wertvolles Innenleben! „Geld riecht nicht!“ sagte jener römische Kaiser. Jede neue Meldung, daß wieder einer „Eier gelegt“ habe, wird im Hauptzollamt mit Jubel begrüßt.

Die körperliche Leistung der Schmuggler ist beachtlich. Sie haben unterwegs vermutlich Opiumpreparate genommen, um die Darmtätigkeit abzutöten. Während der zwei- bis dreitägigen Transportzeit ernährten sich die Schmuggler von Traubenzucker.

Drei Rabbiner und einige Rabblschüler befinden sich unter den Verhafteten. Männer von der Talnud-Schule Hohenems; die übrigen sind im Paß als Handwerker bezeichnet. Alle sind staatenlos oder die Staatsangehörigkeit ist nicht ge-

Wie erwartet: ausländische Favoritensiege

Internationale Tennismeisterschaften eröffnet / v. Cramm schlägt Petrovic

Die Internationalen Tennismeisterschaften von Deutschland 1951 brachten am Eröffnungstage am Hamburger Rothenbaum klare Siege der ausländischen Favoriten. Mit 13 Nationen weist das Turnier eine Rekordbeteiligung auf. Jaroslav Drobný (Ägypten) hatte wenig Mühe, um mit seinen hervorragenden Stoppbällen den deutschen Ranglistenspieler Karl-Heinz Sanders mit 6:2, 6:2, 6:1 auszuschalten. Der Spätnachmittag brachte erbitterte Kämpfe, die teilweise über fünf Sätze gingen und bis in die hereinbrechende Dunkelheit andauerten. Voller Spannung folgten die etwa 4-5000 Zuschauer, die schon am ersten Tage für einen Rekord sorgten. Dem Spiel des sechsfachen deutschen Meisters Gottfried von Cramm gegen den jungen jugoslawischen Davispokalspieler Wladislaw Petrovic, v. Cramm siegte dank seiner größeren Erfahrung, überragenden Taktik und Übersicht mit 6:2, 6:2, 4:6, 7:5 gegen den sich zum Schluß ständig steigenden Jugoslawen.

Schwerer Kampf gegen Schweden

Deutsches Athleten fehlt internationale Erfahrung. Der Länderkampf der deutschen Leichtathletikmannschaft am 9. und 10. August im Stockholm Olympiastadion wird zur ersten großen Kraftprobe nach dem Kriege. Schweden ist in eigener Umgebung schwer zu schlagen. Bei bisher sieben Niederlagen in 27 Länderkämpfen Deutschlands war Schweden allein dreimal der Bezwingen. Nur 1938 gelang mit 103:109 Punkten in Stockholm ein deutscher Sieg. Obwohl nach der Papierform ein Gastesieg möglich erscheint, wäre hierfür erforderlich, daß alle deutschen Athleten, denen es noch an internationaler Erfahrung fehlt, ihre Bestform zeigen müßten.

Rekordbesetzung für Lüdenscheid

Schwimmernachwuchs drängt nach vorn. Rund 120 Vereine haben 305 Schwimmer und Schwimmerinnen für die Einzelwettbewerbe und ferner 109 Mannschaften für die Staffelnkämpfe der deutschen Schwimm-Meisterschaften 1951 vom 9. bis

Aus Baden

Anderthalb Millionen Schaden

Freiburg. Die Schäden, die durch das verheerende Unwetter im badischen Schwarzwald, vor allem im Rench- und Wolfstal, am vergangenen Freitag entstanden sind, werden auf anderthalb Millionen DM geschätzt. Das badische Innenministerium hat den Gemeinden Bad Rippoldsau, Schappach und Griesbach zunächst 30 000 DM überwiesen. Über eine weitere Finanzhilfe wird von der Regierung noch beraten.

3 Millionen für den Kehler Hafen

Kehl. Für den Wiederaufbau des demnächst wieder unter deutsche Hoheit kommenden Kehler Hafens beschloß die badische Regierung 3 Millionen DM aufzuwenden. Als erste Rate wurde eine Million in den Haushalt des Landes für 1951/52 eingesetzt. Die Mittel sollen für die Instandsetzung und die Wiederbeschaffung von landeseigenen Hafenanlagen verwendet werden.

Die Forstbeamten tagten

Reutlingen. Hier fand am Sonntag eine Jahresversammlung der Landesfachgruppe der Forstbeamten und Angestellten des DGB für Württemberg-Hohenzollern statt, zu der u. a. der Chef der Forstdirektion Württemberg, Oberlandforstmeister Horning, von Würt.-Hohenzollern, Oberlandforstmeister Maier, der Bundesfachgruppenvorsitzende Pusch aus Wiesbaden und Fachgruppensekretär Henniger erschienen waren. Der Vorsitzende der Landesfachgruppe, Stehle, gab in seinem Jahresbericht bekannt, daß im Bundesgebiet im Jahre 1950 Kahlfällungen von insgesamt 107 000 ha aufgestockt worden sind. In Würt.-Hohenzollern sind von 20 400 ha Kahlfäche (37 Prozent durch E- und F-Hiebe und 32 Prozent durch Borkenkäferhiebe entstanden), 13 340 ha = 63 Prozent wiederaufgeforstet worden. Bis 1952 werden voraussichtlich die Kahlfällungen beseitigt sein.

Im Mittelpunkt der Tagung standen besoldungsrechtliche sowie Fragen der Vor- und Ausbildung. Es wurde einstimmig eine Entschlebung gefaßt, die Revierförster in die mittlere gehobene Laufbahn einzugruppieren, um sie endlich mit den Forstbeamten in den anderen Ländern gleichzustellen.

Schwimmbad und Sportanlage

wz. Trossingen. Der Gemeinderat von Trossingen beschloß, mit dem Bau eines Schwimmbads und einer Sportanlage sofort zu beginnen. Für die Finanzierung konnten 200 000 DM bereitgestellt werden. Dank ihrer günstigen wirtschaftlichen Struktur konnte die Harmonika-Stadt Trossingen 1000 Flüchtlinge aufnehmen und in Arbeit bringen. Es wurden seit 1945 230 Wohnungen gebaut, 56 weitere Wohnungen befinden sich noch in Fertigstellung. Zusammen mit einem Kreiskrankenhaus wird Trossingen auch ein Altersheim erhalten.

klärt. Die täglich überführten Schmuggler wurden ins Gefängnis übergeführt. Ein Versuch der Hohenemser, mit den Verhafteten ins Gespräch zu kommen, wurde abgewehrt.

Wie die Geständnisse bisher ergaben, besteht die ganze Schmugglergruppe aus 30 Personen. Das Geld wurde weiter in die Schweiz gebracht, wo für Münchner Großschieber Bankkonten angelegt sind. Der Zweck der Schlebung war einerseits, Fluchtkapital für eine spätere Auswanderung zu schaffen, andererseits, Großeinkäufe an Schmuggelgut zu finanzieren. Wahrscheinlich ging der Gesamtplan dahin, mit dem Schmuggel Geld zu verdienen und den Reingewinn ins bombensichere Ausland zu bringen. Die Spuren deuten auf Südamerika.

Im Hintergrund der ganzen Transaktion steht der große Schmuggelkonzern, der seine Fäden von Zürich bis Rio und bis zur Mühltalstraße in München spannt - eine bestens durchgegliederte, einflussreiche, unheimliche Organisation mit Männern, denen eine deutsche Behörde beim besten Willen nicht beikommt. Die Ostjuden von Hohenems gehörten nur zur Devisenabteilung der Firma; der Warentransport über die grüne Grenze ist anderen Spezialisten übertragen.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Donnerstagabend: Nach örtlicher Abkühlung infolge Zustroms feuchter Meeresluftmassen am Mittwoch Bewölkung zeitweise aufbrechend und nur noch vereinzelte Schauer. Tagestemperaturen nur wenig über 20 Grad. Am Donnerstag langsame Wiedererwärmung, jedoch noch nicht ganz beständig.

Kurs berichtet

Großbritannien hat Frankreich in den zweitägigen Leichtathletik-Länderkämpfen der Männer und Frauen im Londoner White-City-Stadion geschlagen. Die Männer konnten ihre 60:42-Führung vom Samstag auf 115:89 Punkte ausbauen. Die britischen Frauen waren mit 59:44 Punkten erfolgreich.

In der Amerika-Zone des Daviscup holte sich Kanada am Montag gegen Kuba in den beiden restlichen Einzelspielen zwei weitere Punkte und siegte somit im Gesamtergebnis 5:0. Im Zonenendspiel trifft Kanada jetzt auf die USA, die als Favoriten in den Kampf gehen.

Totogewinne

West-Süd: Zwölferwette: 1. Rang je 3495,70 DM; 2. Rang je 182,30 DM; 3. Rang je 19,50 DM. Zehnerwette: 1. Rang je 799,90 DM; 2. Rang je 49,50 DM; 3. Rang je 6,10 DM.

Gesamtsumme West-Süd-Toto: 1.800 495 DM. Bayern: Zwölferwette: 1. Rang je 3535 DM; 2. Rang je 246,60 DM; 3. Rang je 23,70 DM. Zehnerwette: 1. Rang je 1564 DM; 2. Rang je 48,80 DM; 3. Rang je 6,10 DM.

Rheinland-Pfalz: Zwölferwette: 1. Rang je 3495,70 DM; 2. Rang je 182,30 DM; 3. Rang je 19,50 DM. Zehnerwette: 1. Rang je 799,90 DM; 2. Rang je 49,50 DM; 3. Rang je 6,10 DM.

Nord: 1. Rang je 108 DM; 2. Rang je 8,80 DM; 3. Rang je 1,90 DM.

Alle Marmeladen u. Gelees in 10 Minuten mit Opekta

Automobilindustrie unter wachsendem Druck

Opel erhöht die Preise / VW: Wagenpreis erträgt keine weiteren Belastungen mehr

FRANKFURT. Opel hat die Verkaufspreise für Personenkraftwagen mit sofortiger Wirkung erhöht. Der Preis für den „Olympia“ wurde um 250 DM auf 6400 DM, der des „Kapitän“ um 350 DM auf 9800 DM heraufgesetzt. Das sind die alten Preise, wie sie vor der letzten Preisherabsetzung Anfang März 1951 galten. Die Werksleitung läßt wissen, daß der in letzter Zeit immer stärker in Erscheinung getretene Materialmangel im Rüsselsheimer Werk jetzt zu wesentlichen Einschränkungen der Arbeitszeit geführt hat. Man versucht, den Schwierigkeiten durch Einführung von Kurzarbeit statt durch Entlassungen zu begegnen; nachdem die Arbeitswoche bereits einmal auf 37 1/2 Stunden verkürzt wurde, wird in der Zeit vom 13. bis 25. August bei Opel nur 30 Stunden in der Woche gearbeitet. Das für 1951 aufgestellte Produktionsziel von 95 000 Einheiten dürfte unter diesen Umständen keineswegs zu halten sein.

Kfz-Bedarf über den Höhepunkt?

In Wolfsburg erklärte der Generaldirektor des Volkswagenwerks, Dr. Nordhoff, auf einer Betriebsversammlung, der Bedarf an Kraftwagen habe in der Bundesrepublik Ende Juni den Höhepunkt der Nachkriegszeit überschritten. Der verringerte Absatz werde sich in einer Reihe von Automobilwerken durch vorübergehende Produktionsbeschränkungen und Entlassungen auswirken. Der Absatz des Volkswagenwerks sei allerdings noch unverändert gut, der tägliche Bestellungseingang übertrafe noch immer die Tagesproduktion. Der Ausbau des Exports, der ein Drittel der Gesamtproduktion ausmache, werde erstrebt, neue Exportabstände mit Frankreich, Marokko, der südafrikanischen Union, Nord- und Südrhodesien und Südwestafrika seien getätigt worden.

Nicht so gut wie die äußere Lage sei infolge der steigenden Rohmaterialpreise, der hohen Steuern und sonstigen Lasten die innere Lage des Werkes. Es sei nunmehr der Punkt erreicht, wo der Wagenpreis keine weitere Belastung mehr ertrage. Eine Erhöhung des Wagenpreises aber würde den Absatz vermindern und komme daher nicht in Frage. Aber auch eine Produktionssteigerung sei nicht möglich, da wegen des Kohlenmangels mit einer Verminderung der Stahlproduktion um 25 Prozent gerechnet werden müsse. Als einzige Möglichkeit, den Schwierigkeiten entgegenzuwirken, bezeichnete Dr. Nordhoff, die Qualität des Wagens auf der heutigen Höhe zu halten.

So halten sich also augenblicklich in der gesamten Automobilindustrie vielleicht sinkender

Bedarf und eingeschränkte Produktion etwa die Waage. Daß damit aber schon etwas über die endgültige Preisgestaltung feststehe, kann nicht behauptet werden. Opel war mit Rücksicht auf die steigenden Materialpreise und die sinkenden Produktionsziffern bereits gezwungen, die damals schon als überraschend empfundene Preis-senkung zu widerrufen. Das Volkswagenwerk stellt in einer sehr ernsten Formulierung fest, daß der durch die Gesamtentwicklung bereits stark belastete Wagenpreis keine weiteren Belastungen mehr ertrage. Werden nun in Bonn noch die verschiedenen Pläne verwirklicht — Autobahngebühr, Luxussteuer auf Automobile, Erhöhung der Versicherungsprämien um nicht weniger als 60 Prozent —, dann werden die an sich schon gegebenen stark rückläufigen Tendenzen diesem volkswirtschaftlich sehr bedeutenden Industriezweig eine Entwicklung bescheren, wie wir sie in unseren Kommentaren an dieser Stelle

schon vor Monaten wiederholt umrissen haben. — Zum Schluß die Produktionsziffern für den Monat Juli: Volkswagenwerk: Keine Produktionsmeldung; Daimler-Benz: 3996 Personenkraftwagen (Vornost 3978), und zwar erstmalig 36 Fahrzeuge des neuen Typs 220; ferner: 1600 (895) Lastkraftwagen sowie 104 (136) Omnibusse; der Typ 170 S hält mit 1338 Einheiten nach wie vor die Spitze; Opel: Keine Produktionsmeldung; Auto-Union: (DKW) 1300 Pkw, Typ Meisterklasse, 3605 Motorräder der Typen RT 125, RT 200 und RT 250 und 590 Schnell-Laster 1/4t; Borgward, Lloyd und Gollath: Die drei Werke der bremischen Automobilindustrie produzierten insgesamt 3126 Fahrzeuge (3054 im Vormonat), davon Borgward 1321 (1413); Gollath 1205 (1116); davon 610 Pkw je P 700; Lloyd: 600 (525). Tempo: 1134 Einheiten, und zwar 364 Typ „Matador“, 324 Typ „Hanscar“ und 246 Typ „Boy“.

Wirtschaftspegel Bisher 3,4 Mrd. Soforthilfenaufkommen

BONN. Das zweite Quartal 1951 brachte nach einer Mitteilung des Bundesfinanzministeriums im Bundesgebiet ein Soforthilfenaufkommen von über 416 Millionen DM. Damit hat die Soforthilfe bisher rund 2,4 Milliarden erbracht.

Im amerikanischen und britischen Besatzungsgebiet wurden, wie die „Deutsche Presseagentur“ meldet, seit Beginn der Soforthilfe fast 2,6 Milliarden DM für Renten, Hausarbeitshilfe, Wohnungsbaue und andere Hilfsmaßnahmen ausgegeben; daneben seien fast 800 Millionen DM aus den Umstellungsgrundschulden für den Wohnungsbau bereitgestellt worden. Eine Übersicht über die Leistungen in den Ländern des französischen Besatzungsgebietes liege in Bonn nicht vor.

ESSEN. — Rückgang der Steinkohlenförderung. Die Woche vom 30. Juli bis zum 5. August erbrachte in den westdeutschen Steinkohlenzechen eine Gesamtförderung von 2 204 248 t gegenüber 2 259 335 t in der Vorwoche. Der arbeitstägliche Förderdurchschnitt sank von 376 556 auf 367 357 t.

PARIS. — Bedeutendster Kohlenlieferant Frankreichs. Die Bundesrepublik nimmt in der Belieferung Frankreichs mit Kohle zurzeit mit weitem Vorsprung den ersten Platz ein. Von rund 1,4 Millionen t, die Frankreich im Juli importierte, stammen nicht weniger als 829 000 t — annähernd die Hälfte — aus deutschen Gruben.

WASHINGTON. — Verlust des Persienöls erfordert Umstellung. Führende amerikanische Öl-

gesellschaften haben beschlossen, den Verlust des persischen Öls durch eine Steigerung der Rohölförderung und der Leistung der Ölfraffinerien außerhalb Persiens wettzumachen. In 11 Ländern soll die Rohölförderung, und in 27 Ländern die Ölfraffination erheblich verstärkt werden.

GENÈVE. — 4,5 Millionen Koksdefizit. Die UN-Wirtschaftskommission für Europa rechnet im 4. Quartal 1951 mit einer Fehlmenge von 2,5 Millionen Koks in Europa; für das laufende Vierteljahr wird die Fehlmenge auf etwa 2,0 Millionen t geschätzt. Außerdem fehlen in jedem Vierteljahr etwa 8 Millionen t Kohlen.

FREIBURG. — Südbadens Papierzeugung auf Höchststand. Trotz bestehender Roh- und Hilfsstoffschwierigkeiten konnte die Gesamtproduktion der papiererzeugenden Industrie Südbadens im 2. Quartal 1951 um 3643 t auf 41 778 t gegenüber dem 1. Quartal erhöht werden. Damit ist der bisherige Produktionshöchststand seit Kriegsende erreicht worden.

TÜBINGEN. — Sommerschlussverkauf: „Erwartungen übertroffen“. Nach der ersten Woche des Sommerschlussverkaufs zeigte sich in Württemberg-Hohenzollern deutlich, daß das Schwerkrieg der Käuferinteressen bei Textilien liegt, wobei der Absatz von Damenbekleidung aller Art dominierte. Die anderen in den Sommerschlussverkauf einbezogenen Einzelhandelszweige bezeichnen ihr Geschäft jedoch ebenfalls als befriedigend.

MÜNCHEN. — Elektromesse: Bayern ist verschleppt. Die Münchner Elektromesse 1951 wurde am vergangenen Wochenende vom bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Hans Ehard eröffnet. Ehard sagte u. a., es sei unverständlich, warum Bayern bei der Durchführung größerer Messen wie der Münchner Elektromesse Schwierigkeiten bereitet würden. Diese Schwierigkeiten hätten aber die bayerische Staatsregierung in dem Beschluß bestärkt, die Tradition der Münchner Elektromesse fortzusetzen, zumal Bayern auf verschiedenen Gebieten der Elektrotechnik eine führende Stellung im Bundesgebiet errungen habe.

WIEN. — Dornbirner Messe erfolgreich. Die dritte Export- und Mustermesse Dornbirn, in diesem Jahr erstmalig als internationale Textil-

Eine Milchmädchenrechnung

BONN. Das Bundesarbeitsministerium will durch eine Einschränkung der Überstunden in den Betrieben neue Arbeitsplätze schaffen. Ein Sprecher erklärte, theoretisch werde die Unterbringung von 300 000 Arbeitslosen verhindert, wenn jeder der rund 14,4 Millionen Beschäftigten in der Bundesrepublik eine Überstunde in der Woche mache. Deshalb habe der Bundesarbeitsminister seine Länderkollegen gebeten, mehr als bisher auf die Einhaltung der 48-Stunden-Woche zu dringen.

„Ja. Diese Rechnung des Bundesarbeitsministeriums, so interessant sie auch aussieht, kann nicht ohne weiteres einleuchten. Neue Arbeitsplätze, um die es ja nun offenbar geht, können nicht einfach dadurch geschaffen werden, daß wöchentlich oder monatlich einige Überstunden für dringende Aufträge verhindert werden, sondern zu neuen Arbeitsplätzen gehören neue Maschinen, neue Werkzeuge, neue Arbeitsräume. Vor Jahren hat man einmal ausgerechnet, daß ein neuer Arbeitsplatz rund 10 000 DM kostet. Will etwa das Bundesarbeitsministerium zusätzlich zu seiner wohlgemeinten Empfehlung an die Länderarbeitsministerien auch das notwendige Kapital zur Verfügung stellen?“

Jedenfalls erscheint die oben aufgemachte Rechnung dem kritischen Betrachter als eine ausgesprochene Milchmädchenrechnung. Weil sie nicht stimmt, aber auch noch aus anderen Gründen. Qualifizierte Arbeitskräfte gibt es nicht in beliebiger Anzahl. Auch verhindert die Wohnraumnot, den etwa in seiner Heimat arbeitslosen Facharbeiter dahin zu bringen, wo er gesucht ist. Besonders bedenklich aber muß erscheinen, wenn die Mehrarbeit, noch vor einem Jahr eine der höchsten Tugenden und immer wieder gefordert, nun plötzlich durch verallgemeinernde Äußerungen, die sich auf den Einzelfall und in der Praxis niemals anwenden lassen, gewissermaßen zu einem sozialen Verbrechen gestempelt wird.

messe abgehalten, wurde am vergangenen Sonntag geschlossen. Sie wurde von über 200 000 Personen besucht, darunter etwa 70 000 aus dem Ausland, hauptsächlich aus Deutschland und der Schweiz. Die Aussteller der Textilwirtschaft und Textilmaschinenindustrie konnten große Erfolge buchen.

PARIS. — Kleiner Gewinn bei Renault. Die verstaatlichten französischen Automobilwerke Renault haben 1950 bei einem Gesamtumsatz von 57 Milliarden Francs nur einen Gewinn von 84 Millionen Francs, das sind 0,15 Prozent, erzielt. Die Werke produzierten 142 433 Wagen und Traktoren gegenüber 117 113 Einheiten im Jahre 1949. In einem ähnlichen Bericht wird der geringe Gewinn des Jahres 1950 auf die erhöhte Zahl der Beschäftigten und die gestiegenen Löhne und Gehälter zurückgeführt; die Beschäftigtenzahl ist von 44 440 auf 48 743 Personen gestiegen.

BONN. — Berufsausbildung statt Jugendentagungen. Der Deutsche Industrie- und Handelstag spricht sich für eine stärkere Berücksichtigung der Berufsausbildung der Jugend im Bundesjugendplan aus. Er vertritt die Ansicht, daß die vorgesehene Förderung internationaler Jugendentagungen zwar zu begrüßen sei, daß dadurch aber „eine wirksame Hilfe gegen die Berufnot der Jugend nichts geleistet wird“. Der DIHT schlägt vor, daß statt dessen in der gewerblichen Wirtschaft zusätzliche Ausbildungsstellen geschaffen werden.

Wirkerei-Industrie in schweren Sorgen

Arbeitslosigkeit zugenommen / Produktionskapazitäten zu groß?

TÜBINGEN. In Württemberg-Hohenzollern hat die Arbeitslosigkeit im Juli erstmals wieder zugenommen, und zwar erhöhte sich die Zahl der Arbeitslosen von 6553 am 1. Juli auf 7023 am 1. August 1951. Immerhin liegt aber die Arbeitslosenzahl trotz der Neuzugänge an Arbeitskräften, trotz ungünstiger Absatzlage in Teilen der Verbrauchsgüterindustrie und ungeschätzt der Rohstoff- und Kohlenknappheit nur um 127 Arbeitslose höher als im günstigsten Zeitpunkt des Jahres 1950.

Die konjunkturellen Störungen in Teilen der Industrie haben im Verein mit den Versorgungsengpässen auch zu einem weiteren Ansteigen der Kurzarbeiterzahlen geführt. Während am 1. Juli 8267 Werkstätige in 174 Betrieben verkürzt arbeiteten, wurden am 1. August 10 078 Kurzarbeiter in 197 Betrieben gezählt.

Besondere Sorgen hat die Wirkerei-Industrie von Württemberg-Hohenzollern. Nachdem schon im Juni ein sehr fühlbarer Umsatzrückgang (9,1 Prozent) zu verzeichnen war, hat auch der Juli

keine Besserung der Lage gebracht. Im Juli wurden zum größten Teil Betriebsferien eingelegt und die Abwicklung des Urlaubs für 1951 vorgenommen. Nur so konnten weitere Entlassungen und die Einführung von Kurzarbeit in noch größerem Maße verhindert werden.

Zurzeit wird in der Wirkerei-Industrie in Württemberg-Hohenzollern in etwa 80 Betrieben mit etwa 4000 Beschäftigten kurzgearbeitet, das sind ein Sechstel der einschlägigen Betriebe und ein Viertel aller Beschäftigten. Der Auftragsseingang war auch im Juli weiterhin recht unbefriedigend, der Zahlungseingang sehr schleppend. Die größte Gefahr für die Aufrechterhaltung der Produktion stellt jedoch die mangelhafte Kohlenversorgung dar. Nachdem für August und September die Kontingente weiter um 50 Prozent gekürzt wurden, stehen für die Wirkerei nur etwa 10 Prozent des Verbrauchs von September 1950 zur Verfügung. Etwa 45 Prozent der Betriebe erhielten, wie aus dem Lagebericht der Wirkerei-Industrie hervorgeht, für das 3. Quartal 1951 überhaupt noch keine Kohlezuteilungen.

Unter diesen Umständen müssen Betriebsbeschränkungen und -stilllegungen nach Ablauf der Ferienzeit befürchtet werden. Die Wirkerei-Industrie des Landes nahm seit der Währungsreform im Zeichen eines außerordentlich hohen Nachholbedarfs einen so starken Aufschwung, daß sachverständige Beobachter schon vor Jahren Zweifel äußerten, ob dieser Produktionsstand auf die Dauer würde zu halten sein. Die Gründung zahlreicher neuer Betriebe und die starke Erweiterung der Produktionskapazitäten bestehender erschienen zwar angesichts der steigenden Bevölkerungszahlen zum Teil berechtigt, doch erschwerten die außergewöhnlichen, augenblicklichen Bedarfsverhältnisse naturgemäß eine klare Übersicht über das zulässige Maß der Erweiterung der Produktionskapazitäten. Anscheinend behalten die Stimmen recht, die damals zur Vorsicht mahnten.

Landwirtschaft Brotversorgung im Lande gesichert

TÜBINGEN. Landwirtschaftsminister Dr. Franz Weiß ist der Ansicht, daß die Landwirtschaft Württemberg-Hohenzollern den ihr zugedachten Anteil an der Brotversorgung in den kritischen Versorgungsmonaten August bis November aufbringen werde.

Im Organ des Bauernverbandes weist der Minister darauf hin, daß die Frühdruschprämien aus staatlichen Mitteln finanziert würden und sich deshalb nicht auf den Brotpreis auswirken. Dr. Weiß betont, von besonderer Wichtigkeit sei die schnelle Anlieferung von Roggen, da die Bundesreserve vorwiegend aus Weizen bestehe und Roggen auf dem Weltmarkt nur schwer zu erhalten sei.

BONN. — Butterpreiserhöhung ohne Wirkung auf Absatz. Die Erhöhung des Butterpreises hat, wie der deutsche Bauernverband mitteilt, überraschenderweise kaum den Absatz in der Bundesrepublik beeinflusst. Der Verbrauch im Juli habe mit 25 400 t fast auf der Höhe des Monatsdurchschnitts von April bis Juni dieses Jahres gelegen.

NEUSTADT. — Gegen ungezügelt Weinbau. Auf dem großen pfälzischen Weinbaukongress forderte der Präsident des deutschen Weinbau-

verbandes, Graf Matuschka-Greifenczau, erneut die Einschränkung der „ungezügelt Weinbau“. Zum Teil lagerten aus der 50er-Ernte noch 40 bis 50 Prozent unverkaufter Bestände. Im Hinblick auf die kommende Ernte und die noch lagernden Weinvorräte bestehe ein echtes volkswirtschaftliches Interesse an der Finanzierung dieser Lager. Der deutsche Weinbau brachte 1950 mit dem Export von 11 000 hl Fußweinen und 12 000 hl Flaschenweinen der Bundesrepublik Devisen im Werte von 8,5 Millionen DM ein.

BONN. — Saatgut-Gesetzentwurf fertiggestellt. Das Bundesernährungsministerium hat den Entwurf eines Gesetzes über Sortenschutz und Saatgut von Kulturpflanzen fertiggestellt, der im Laufe dieses Monats dem Bundeskabinett zur Beschlussfassung zugeleitet werden soll. Der Entwurf übernimmt für landwirtschaftliches Saatgut und Gemüsesaatgut im Einklang mit der Auffassung der beteiligten Wirtschaftskreise die Grundsätze, die für die geltende Saatgutkontrolle in bezug auf die Saatgutartenkennung und die Saatgutzulassung maßgebend sind. Der Verkehr mit landwirtschaftlichem Saatgut und Gemüsesaatgut, das nicht anerkannt oder nicht zugelassen ist, wird damit grundsätzlich unterbunden.



Katz
Wein-Essig

Unverbindlicher Richtpreis ohne Pfand **58**

Ford-Eifel

schwarze Limousine, zugel., versichert, versteuert, maschinell in gutem Zustand (Dach reparaturbedürftig), Standort Tübingen, preisw. zu verkaufen.

Angebote erb. unter G 2919 an die Geschäftsstelle

Adlerwagen

u. andere Fabrikate repariert sorgfältig, schnell u. preiswert

Autoreparatur W. Macke, Stuttgart W, Silberburgstr. 187 Zufahrt Kronenstr., Tel. 960 29

Meine bekannte **Omnibus-Dreiländerfahrt** vom 4. bis 15. September 1951

12 Tage Schweiz - Italien - Österreich

Reiseweg: Zürich, St. Gotthard-Paß, Lugano, Mailand, Genua, Pisa, Rom (mit Audiens), Neapel, Pompeji, Capri, Assisi, Venedig, Gardasee, Bozen, Meran, Landeck, Arlberg-Paß, Bludenz, Bregenz, Lindau.

Fahrtpreis einschließl. Paß, Visum und Übernachtung **DM 200.-** in guten Häusern

Sofortige Anmeldung erbeten bei **Omnibus-Reiseverkehr Siegfried Gaß, Trossingen/Württ.** Telefon 298



Hurra, MILKA-Käse!

So was Schönes hat ich auch gern drau!

... und Sie kommen besser mit dem Wirtschaftsgeld zurecht!

Wie machen Sie das bloß? Immer haben Ihre Kinder so gut belegte Brote. Bei mir reicht das Wirtschaftsgeld oft nicht dazu...

Warum halten Sie es nicht wie ich und streichen Ihren Kindern Milka Elite, Egmentaler oder Holländer aufs Brot? Da haben Sie wirklich etwas Gutes und Sie sparen noch dabei. Denn der schmackhafte Milka ist ja besonders ergiebig. 1/4 Pfund Milka gibt es schon für 39 Pf. Damit können Sie 12 Scheiben Brot bestreichen.

MILKA und Brot macht Wangen rot!

Gold, Silber, Münzen, Schmuck

Juwelen kauft zu Höchstpreisen L. a. h., Stuttgart, S. Arminstr. 38

Was kosten Werkzeuge? Katalog über 64 Werkzeuge gratis, Westfalia-Werkzeugco. Hagen 148 I. W.

Tüchtiger, selbständiger Schreiner

zum sofort. Eintritt gesucht.

M. MAIER

Bau- und Möbelschreiner

Reutlingen-Bezirk

Heppstraße 147, Tel. 56 27

Vertreter(innen)

werden eingestellt. Vornehme Tätigkeit, Konkurrenz, Höchstverdienst, Mauser, Angora-Hellbinden, Villingen-Zollhaus (Schwarzwald)

Suche für sofort Vertreter

für Konkurrenz, Artikel gegen hohe Provision. Gut Verdienst und Dauereinkommen. Angebote erbeten unt. G 2919 an die Geschäftsstelle

Hof und Garten

Eulen fangen Ungeziefer

Der größte Freund des Gärtners ist die Eule. Was sie an Ungeziefer vertilgt, vor allem an Mäusen, ist durch kein Fanggerät zu übertreffen. In einem Monat fand man an einem Kulennest die Überreste von 124 Nagetieren.



Vom Aberglauben zu Unrecht geschmäht

bei der Untersuchung von 700 Gewöllen stellte man die Überreste von 2513 Ratten und Mäusen fest. Nicht umsonst gibt es noch heute in den niedersächsischen Bauernhäusern die Uhlenschicht genannte Öffnung im Dach für Steinkauz und Schleiereule. So soll man, selbst auf die Gefahr hin, ein Küken einzubüßen, jede hofnahe Eule schützen und nicht verschrecken.

Kennen Sie Ihre guten Hennen?

Es gibt untrügliche Kennzeichen — Schlechte Leger bleiben gern im Stall

Hennen, die frühzeitig in die Mauser gehen, sind immer schlechte Leger und daher auszuscheiden. Der Kamm ist ein gutes Leistungsmerkmal. Ist er eingeschrumpft und blaß, dann ist dies ein Zeichen dafür, daß die Henne nicht legt. Eine Leistungshenne darf nur

zwischen Brustbein und Schambeinen einen 4-5 Finger breiten Abstand haben. Die Schambeine stehen während der Legezeit 3-4 Finger weit auseinander. Bei den guten und leistungsfähigen Hennen sind die Schambeine dünn und äußerst elastisch.

Die Lauffarbe verrät bei gelblichen Rassen ebenfalls etwas. Bei guten Hennen bleicht sie schnell aus. Schlechte Legerinnen haben dagegen noch im Sommer gelbe Läufe.

Wer einen großen Auslauf hat, wird feststellen können, daß ein Teil der Hennen den Stall bereits sehr frühzeitig verläßt und auf Futtersuche geht, ihn am Abend aber erst spät nach den anderen wieder aufsucht. Diese Hennen werden alle Merkmale aufweisen, die vorstehend bei den guten Tieren genannt waren. Ihre Zehennägel sind recht kästig und abgenutzt. Werden sie in die Hand genommen, krakeln sie zutraulich. Im Gegensatz hierzu stimmen die schlechten Leger ein lautes Geschrei an und wollen sich unbedingt freilassen. Einen großen Teil ihres Lebens verbringen sie auf der Sitzstange, im und am Stall, nur selten findet man sie vom Futtertroch entfernt einmal bei der Futtersuche. Sie alle sollten schnellstens verschwinden. Der Kopftopf ist der richtige Ort für solche Tiere, die andern nur das Futter wegfressen.



Das Skelett einer guten Legehennen

während der Mauser und Brut einen blassen Kamm haben.

Leistungshennen haben einen kräftig entwickelten Körper, langen Rücken und voll ausgebildeten Legebau. Schmalbrüstige, engstehende Tiere sind immer Versager. Untersuchungen haben ergeben, daß gute Hennen

zwischen Brustbein und Schambeinen einen 4-5 Finger breiten Abstand haben. Die Schambeine stehen während der Legezeit 3-4 Finger weit auseinander. Bei den guten und leistungsfähigen Hennen sind die Schambeine dünn und äußerst elastisch.

Pfahlbauten, Pflanzen und Tiere

Das Federseemoor als Schlüssel zur Menschen- und Naturgeschichte

Unter den Birken der schnurgeraden Allee, die in das Federseeländchen Buch a hineinführt, hält man schon Umschau nach dem Gewässer, das als reichste und ergiebigste Fundgrube der naturwissenschaftlichen Forschung in unserem Lande gilt. Aber außer der Silhouette der Stiftskirche am Ende der Allee und Torfstichen, Riedgräsern und dem Meer gelber Schwertlilien zu beiden Seiten erkennen wir nicht mehr als die bizarren Gestalten des Moorgebüsches, dessen strenges, dunkles Grün zuweilen die wogende Wiesenblüte unterbricht und sich geheimnisvoll vor das Kernbecken des Sees schiebt. Einst reichte der See weit über diese Straße hinaus in einem langen Ausläufer nach Süden hin, und Buchau war eine Insel, ehe die letzte Äbtissin des Buchauer Stiftes als Vertreterin des „aufgeklärten“ Zeitalters im 18. Jahrhundert auf den Gedanken kam, durch Absenkung des dormaligen 11 Quadratkilometer großen Sees weite Gebiete für die Landwirtschaft nutzbar zu machen.

Gewonnen wurde nicht mehr als ein paar magere Wiesenflächen, auf denen kümmerliche Streugräser wuchsen. Auf das Klima wirkte sich dieses menschliche Eingreifen in das Walten der Natur sehr ungünstig aus. Die Verminderung der Wassermenge beeinträchtigte die „Warmwasserheizung“ des Sees, während die vergrößerte Verdunstungsfläche der Riedwiesen einen beachtlichen Temperaturrückgang verursachte. Dennoch wurde die Entwässerung im Jahre 1808 wiederholt und damit die Seefläche auf einhalb Quadratkilometer verringert. Dazu kommt die natürliche Verlandung, für die der Federsee mit seinen Unterwasser-, Flach- und Hochmooren geradezu ein klassisches Beispiel wie kein zweites Landstrich in Süddeutschland abgibt. Noch immer bewahrt der schwankende Moorboden Geheimnisse, die dem Forscher, Botaniker, Zoologen und Vorgeschichtler manches Rätsel aufgeben werden.

Durch die Pollen-Analyse, die sich auf den seit der letzten Vereisung im Moor niedergeschlagenen Blütenstaub stützt, ist viel Licht in die Wachstumsforschung der Pflanzenwelt hineingekommen. So läßt sich bei mikroskopischer Be-

stimmung der aus den einzelnen Torfschichten entnommenen Pollen die Entwicklung von Wäldern und Pflanzen deutlich und einwandfrei erkennen und mit den Lebensbedingungen unserer Vorfahren in Verbindung bringen.

Das „Banngebiet Staudacher“ ist mit seinen 17 Hektar das größte Naturschutzgebiet Württembergs. Voll geheimnisvollen Lebens zieht es sich auf der Westseite des Sees bis nach Moosburg hin. Der Thurn- und Taxische Oberförster Staudacher hat sich um Erwerb und Erhaltung dieses einzigartigen Gebietes besondere Verdienste erworben. Im Jahre 1911 wurde es auf den Bund für Vogelschutz eingetragen und hat sich in der Folgezeit, ganz und gar dem Walten der Natur zurückgegeben, im Laufe der Jahrzehnte zu einem Riedwald entwickelt, dessen Wachstum dem der Tundren von Lappland und Sibrien ähnlich ist. Sogar eine Reihe fleischfressender Pflanzen wächst neben anderen seltenen Riedgewächsen, und über den sumpfigen Grund krabbeln und kriechen Käfer, Krebse und Schnecken aller Ordnungen. Die Einrichtung einer biologischen Station der Landesuniversität Tübingen ermöglicht den Studenten der naturwissenschaftlichen Fakultät auf ihren Exkursionen am Federsee bedeutende Erweiterung und Auswertung ihrer Kenntnisse.

Die neue Vogelwarte, eine Außenstation der Vogelwarte Radolfzell (früher Rositten) wurde auf zwölf Meter langen Pfählen als Pfahlbau in den Seegrund eingensamt. Ihre Aufgabe ist es, die ganze hier beherrschte Vogelwelt zu erfassen, die Ursachen des zahlenmäßig schwankenden Bestandes an Brut- und Gastvögeln festzustellen, das ganze Gebiet von dieser zentralen Warte aus im Interesse des Naturschutzes zu bewachen und sich in brutbiologischen Untersuchungen mit der Lebensweise der Brutvögel vertraut zu machen. Mit der Brutbiologie der Zwergrohrdommel, eines immer noch sehr geheimnisvollen Schilfbewohners, wurde begonnen. Stundenlang lauerten die mit der Aufgabe betrauten Männer oft im Versteck, um die Tiere beim Brutgeschäft und im Umgang mit den Jungen zu beobachten.

Ein neuer Kartoffelfeind — das Kartoffelälchen

Regelmäßiger Fruchtwechsel ist bis jetzt das beste Gegenmittel

Als Schädling der Kartoffel kennt man im allgemeinen nur den Kartoffelkäfer. Schlimmer steht es mit dem Kartoffelälchen oder Kartoffelnematoden, das sich von Jahr zu Jahr weiter vordringend vor allem in den Kleingärten einnistet. Fast in allen Großstädten, leider aber auch in kleineren Orten und hier und da selbst schon in ländlichen Hausgärten hat sich dieser winzige, gefährliche Schädling angesiedelt. Das Kartoffelälchen ist ein mit dem bloßen Auge kaum sichtbarer Fadenwurm. Um seine Anwesenheit feststellen zu können, müssen wir jetzt unsere gesamten Kartoffelflächen genau kontrollieren.



Kartoffelwurzel mit eiergefüllten Weibchen des Kartoffelälchens

Finden wir im Bestand „Nester“, an denen die Kartoffeln nicht weiter wachsen wollen, sondern eher immer weniger werden — im schlimmsten Fall geben die Pflanzen tatsächlich ein —, so müssen wir hier einmal einige Pflanzen herausnehmen. Wir werden erstaunt sein, daß im Gegensatz zum kümmerlichen oberirdischen Wachstum hier das Wurzelwerk viel dichter ausgebildet ist; unendlich viele kleinste Nebenwurzeln, die wir bei der gesunden Pflanze kaum kennen, sind ausgebildet. Sehen wir nun genauer zu, so finden wir an den Wurzeln, vor allem an den Abzweigstellen der Nebenwurzeln, kugelförmige, etwa stecknadelkopfgroße oder etwas kleinere Gebilde, die im Juni noch meist hellgelb, später gelbbraun und jetzt kastanienbraun gefärbt sind. Zwischen den Fingernägeln können wir diese Knötchen leicht zerdrücken. Das sind die Weibchen des Kartoffelälchens im Endstadium, die sogenannten Zysten, deren jede jetzt etwa 200-300 Eier enthält. — Bei der Ernte bleiben die meisten Zysten im Boden, so daß der Befall von Jahr zu Jahr größer werden muß, wenn man auf der Stelle immer wieder Kartoffeln — oder auch die verwandten Tomaten — anbaut.

Direkte Möglichkeiten der Bekämpfung mit chemischen Mitteln gibt es leider noch nicht, oder sie sind so teuer, daß man lieber den Kartoffelanbau ganz sein läßt und sich für das Geld seinen Vorrat einkauft. Die einzige Möglichkeit einer Verminderung des Befalls besteht darin, daß man auf seinem Land einen geregelten Fruchtwechsel durchführt und höchstens in jedem dritten Jahr Kartoffeln auf die gleiche Fläche bringt. Leider haben die Zysten eine lange Lebensdauer. Ein großer Teil wird aber in zwei Jahren bestimmt zugrunde gehen. Wo starker Befall ist, läßt man am besten 5 Jahre aussetzen.

Im August müssen wir die großen Perizwiebeln im Abstand von 12 cm auf ein Beet pflanzen, wenn wir im nächsten Jahr im Juni die kleinen Perizwiebeln ernten wollen. Das Land darf keineswegs frisch gedüngt sein. Dung lockt die Zwiebelfliege an. Am besten gedeihen alle Zwiebelarten in lockerer, kräftiger alter Gartenerde. — Im nächsten Juni/Juli wird das Laub der jetzt gelegten Zwiebeln zu welken anfangen. Die kleinen Zwiebelchen, die sich um die alten Perizwiebeln gebildet haben, nimmt man heraus und verwendet sie in der Küche. Die größeren gebraucht man wieder als Pflanzzwiebeln.

Winke für den Gartenfreund

Perizwiebeln müssen gepflanzt werden

Im August müssen wir die großen Perizwiebeln im Abstand von 12 cm auf ein Beet pflanzen, wenn wir im nächsten Jahr im Juni die kleinen Perizwiebeln ernten wollen. Das Land darf keineswegs frisch gedüngt sein. Dung lockt die Zwiebelfliege an. Am besten gedeihen alle Zwiebelarten in lockerer, kräftiger alter Gartenerde. — Im nächsten Juni/Juli wird das Laub der jetzt gelegten Zwiebeln zu welken anfangen. Die kleinen Zwiebelchen, die sich um die alten Perizwiebeln gebildet haben, nimmt man heraus und verwendet sie in der Küche. Die größeren gebraucht man wieder als Pflanzzwiebeln.

Endivie als Wintersalat

Im August ist von diesem vorzüglichen Wintersalat, der breitblättrigen Endivie (Eskarel), genügend zu pflanzen, was übrigens auch noch bis etwa Mitte September geschehen kann. Man hat dann vom Spätherbst an, wo der Freiland-Kopfsalat zur Neige geht, bis in den Januar hinein immer etwas Salat zur Verfügung, der um so besser schmeckt, je zarter.

Die praktische Hausfrau

Hartgewordene Gummigegegenstände werden wieder geschmeidig, wenn wir sie in eine Lösung von 2/3 Wasser und 1/3 Salmiak geben, sofort wieder herausnehmen und dann über Dampf halten.

Paniermehl läßt sich aus altem Brot herstellen, wenn wir die verkleinerten Brotstücke in den ganz schwach warmen Backofen legen, dann durch die Mandelmühle treiben und in verschleißbaren Gläsern aufbewahren.

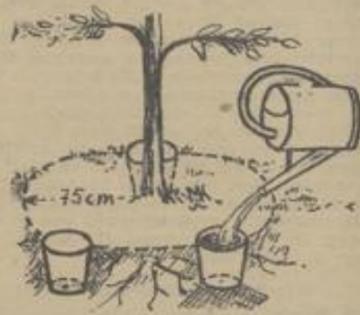
Unsere Fensterscheiben putzen wir am raschesten, wenn wir sie mit Spiritus anfeuchten und mit zusammengeballtem Zeitungspapier nachpolieren.

Brandflecke, die durch zu heißes Bügeln entstanden sind, bestreicht man mit etwas Boraxwasser und bügelt die Stelle trocken. Ist das Gewebe noch nicht zerstört, verschwinden die Flecke wieder.

Damit die Eier in Eintopfgerichten oder Milchspeisen nicht gerinnen, werden sie zu-

Bäumewässern ganz bequem

Gute Baumbewässerung erreicht man auf einfache Art, indem man im Bereich der Kronentraufe alte Eimer ohne Boden oder Tonröhren eingräbt. Mindestens zweimal wöchent-



lich werden diese Behälter bis zum Rand gefüllt. Diese Art der Bewässerung gibt keine Oberflächenüberschwemmung, bringt das Wasser direkt in den Wurzelbereich, und die Unterkulturen erfahren keinerlei Belästigungen.

Gurken haben besonders jetzt reichlichen Bedarf an Wasser. Zu reichliches Gießen hat aber, was hier besonders erwähnt werden muß, den Nachteil, daß leicht Wurzelfäulnis eintritt. Also alles mit Maßen! Beim Gießen ist immer wieder darauf zu achten, daß der Boden nicht verkrustet, deshalb muß von Zeit zu Zeit die Hacke ihre Arbeit tun.

Eingebrannte Schüsselränder lassen sich durch wiederholtes Reiben mit einem salzbestreuten Tuch entfernen.

Ist der Kuchen angebrannt, wird mit einer Reibe die oberste Krümelnschicht entfernt und der Schaden ist wieder gutgemacht.

Gelb gewordenes Silber reinigt sich am leichtesten mit unterschwefelsaurem Natron. Das Pulver wird auf einen mit Spiritus befeuchteten Wollappen gestreut und das Silber damit abgerieben. Danach wird es wieder seinen alten Glanz erhalten.

Alles bräunt schneller und besser in einer dunklen Form von unten her als in einer glänzenden aus hellem Metall. Bräunen in Ihrem Ofen jedoch die Speisen zu schnell und zu dunkel, versuchen Sie es einmal mit einer hellen Backform.

Endlich wieder ein gutes Storchjahr

Tübingen. Der Bund für Vogelschutz hat die Abnahme der Hausstörche in Württemberg seit vielen Jahren mit ernster Sorge verfolgt. Waren doch die rund 250 Paare, die noch um 1900 im Lande lebten, bis zum letzten Jahr auf 28 zusammengeschrunpft. Die Vogelkundler haben jedoch Grund zu der Annahme, daß nicht die Trockenlegungen und die starke Industrialisierung allein dafür verantwortlich zu machen sind. Es scheint, daß viele Jahre hindurch mehr als die Hälfte unserer Störche nicht aus den Winterquartieren zurückgekehrt ist. Um so lebhafter waren die Bemühungen der Naturfreunde — und insbesondere der Vogelschützer — die vorhandenen Nestanlagen vor dem Verfall zu bewahren und neue zu errichten. Einige dieser Kunsthorste sind in diesem Frühjahr auch wieder angenommen worden. In den Kreisen Biberach und Saulgau üben zurzeit an 50 Jungstörche die Schwingen für den großen Flug. Viele Nester haben vier, manche sogar fünf Junge.

ner gehen. Daß aber schon viel früher, vor rund 20 000 Jahren, hier Menschen gelebt haben, bewies die an der Schussenquelle freigelegte Renntierjägerstation.

Der Ausbau des Neckarstadions

Ein Fassungsvermögen bis zu 135 000 Besuchern soll erreicht werden

Stuttgart. 610 000 Mark stehen für den Ausbau des Neckarstadions zur Verfügung. 60 000 Mark sind schon für die Vortribünen verbraucht worden. 30 000 Mark Aufwand erfordern der Bau weiterer Toiletten in der Haupttribüne und der Ausbau der Garderoben. 85 000 Mark sind für Wegbefestigungen und -verbreiterungen veranschlagt. Den größten Aufwand erfordert die Instandsetzung des Stehplatzwalles. Die 11 000 m Setzstufen aus Beton werden jedoch nur noch zu einem kleinen Teil wieder verwendbar sein. Die Fläche wird mit rauhen Gehwegplatten belegt. Die Blöcke werden nochmals unterteilt, um eine bessere Unterbringung der Zuschauer zu garantieren. Dazu müssen neun neue Treppen aufge-

führt und die neuen Blöcke mit den erforderlichen Abstränkungen versehen werden. Auch die vorhandenen Treppenaufgänge bedürfen einer Erneuerung.

Wenn die Arbeiten abgeschlossen sind, wird man im Stadion, wenn noch Stahlrohrtribünen aufgerichtet werden, gut 100 000 Zuschauer unterbringen. Bis in einigen Jahren will man sogar Plätze für 135 000 Menschen schaffen. Auch der Umgang um das Stadion wird auf sechs Meter verbreitert. In Zukunft wird auf jede Eintrittskarte ins Neckarstadion ein Aufschlag erhoben, und zwar zehn Pfennig für Stehplätze, zwanzig Pfennig für die offenen Tribünen und dreißig Pfennig für die Haupttribüne.

Die Linde zum Abschied

Noch einmal schau ich dich, Linde,
Du standest so lang und so stolz,
Doch durch Jahrzehnte zerstörte
Der Zahn der Zeiten dein Holz.

Am Wegkreuz hielst du die Wache,
Sahst viele kommen und gehn,
Du hast Geschlechter des Dorfes
In Jugend und Alter gesehn!

Diesem hast du ein Willkommen,
Und jenem zum Abschied gerauscht,
In nächtlicher Stunde hat mancher
Still auf dein Sagen gelauscht!

In dir haben Vöglein genistet,
Um dich haben Bienen geschwärmt,
Um dich sind Kinder gegangen
Heut lachend und morgen verhärt!

Gegangen sind Winde wie Zeiten
Heut leise und morgen im Sturm,
Und alles und alle wir tragen,
Wie du im Holze den Wurm!

Jahrhunderte standst du am Wege,
Niefest dir manchen herzu,
Nun wird aus dir wieder Asche
Und Erde, du legst dich zur Ruh!

So mag das eine dich trösten:
Gott lenkt das Kommen und Gehn,
Und wieder soll hier eine Linde
Jung und gesünder erstehn.

Die 500jährige Dorflinde in Möttlingen fiel am 1. August einem Gewittersturm zum Opfer.

Stammheims Milcherzeuger tagten

Die Molkereigenossenschaft Stammheim hielt im Gasthaus zur „Linde“ eine außerordentliche Generalversammlung unter Leitung von Vorstand J. Strinz ab. Der Geschäftsbericht über den Stand der Molkerei und über von der früheren Vorstandschaft geübte Anschaffungen gab Aufschluß über viele schwebende Fragen. Besonders umstritten war in der sich anschließenden Diskussion die Anschaffung eines Kartoffeldämpfers nebst dem dazu gebauten Raum. Während der Kartoffeldämpfer für den fortschrittlichen Landwirt ein Plus bedeutet, war die Ansicht über den erstellten Raum sehr auseinandergehend. Ein Raum für den Milchverkauf an die Verbraucher, der in den Anlieferungsstunden die Haupträume der Molkerei entlasten würde, sollte geschaffen werden. Eine Abstimmung ergab eine Mehrheit für das Beibehalten des Kartoffeldämpfers in der Molkerei. Der Tilgungsplan für die Anschaffungen wurde zur Kenntnis gebracht. Eine weitere Debatte ergab die Zusammenlegung des Rechnungsrats mit der Spar- und Darlehenskasse. Nachdem der seitherige Rechner G. Blach sein Amt gekündigt hat, wurde von der Vorstandschaft der Molkerei nach den Richtlinien des Zentralverbandes die Rechnerstelle der Molkerei mit der Spar- und Darlehenskasse vereinigt. Die Abrechnung der Molkerei macht demnach in Zukunft Darlehenskassenrechner O. Hennefarth. Das Milchgeld wird nach wie vor gleich ausbezahlt. Für die Milchannahme und den Verkauf der Frischmilch wurde Frä. Lydia Gommel verpflichtet.

Vorstand Strinz ermahnte die Genossen zu peinlichster Sauberkeit und Reinlichkeit in der Milchwirtschaft. Der Verbraucher müsse unbedingt beste Qualität erhalten. Gleichzeitig gab er bekannt, daß dem Fettgehalt der Milch nach die Stammheimer Genossenschaft in der ganzen Umgebung an der Spitze marschiert. Ein Sorgenkind der Genossenschaft ist der Stallverkauf der Milch. Hier müsse, so erklärte der Vorstand, mehr genossenschaftlich gedacht und gehandelt werden.

Lehrer Härter 90 Jahre

Altburg. Am heutigen Tage begeht in Kleinbottwar Oberlehrer i. R. Emil Härter in geistiger Frische seinen 90. Geburtstag. 33 Jahre lang war der Jubilar Lehrer an der Altburger Schule und durfte sich hier großer Beliebtheit erfreuen. Die Bevölkerung Altburgs nimmt deshalb herzlichen Anteil am heutigen Jubiläum ihres alten Lehrers.

Sonderurlaub für Schwerbeschädigte in der Industrie

Bezüglich der Gewährung von Sonderurlaub für Schwerbeschädigte in der Industrie herrscht verschiedentlich Unklarheit. Hierzu sei mitgeteilt, daß in Württemberg-Hohenzollern eine gesetzliche Urlaubsregelung nicht getroffen worden ist. Der Urlaub für die Arbeitnehmer in der privaten Wirtschaft wird durch tarifliche Vereinbarungen der jeweiligen Tarifparteien geregelt, wobei in fast allen Fällen für Schwerbeschädigte ein Sonderurlaub von 3 Tagen vorgesehen ist. Die Urlaubsvereinbarungen werden den einzelnen Industrie- und Gewerbebetrieben unmittelbar von den vertragsschließenden Parteien zugestellt (siehe auch Mitteilungsblatt des Arbeitsministeriums).

Es ist zu erwarten, daß bald ein Schwerbeschäftigengesetz für das ganze Bundesgebiet vom Bundestag erlassen wird, das auch u. a. die Gewährung des Sonderurlaubes für Schwerbeschädigte einheitlich regelt. Für die in der Industrie und im Gewerbe beschäftigten Schwerbeschädigten bittet der VdK, daß ihnen zumindest der Sonderurlaub von 3 Tagen gewährt wird, der auf Antrag bis zu 6 Tagen Sonderurlaub erhöht werden sollte, wenn der Schwerbeschädigte dies wünscht, wie es ja im öffentlichen Dienst bereits rechtskräftig geregelt ist.

Eine große Sportgemeinde feierte in Gechingen

30jähriges Jubiläum der „Sportfreunde“ — Festbankett und Pokalturnier

Gechingen. Das 30jährige Jubiläum der „Sportfreunde“, das mit einem Pokalturnier verbunden war, hat alle Erwartungen erfüllt. Schon das Festbankett am Samstagabend, bei dem der große Saalbau im „Hirsch“ die vielen Besucher kaum zu fassen vermochte, wurde zu einem schönen Erlebnis.

Die Musikkapelle „Junges Blut“ eröffnete mit wohlgeleitungen Musikvorträgen den festlichen Abend, während anschließend Vorstand Gotthilf Schwarz die vielen Gäste, die auch von auswärts gekommen waren, willkommen hieß. Er erinnerte in seiner Begrüßungsansprache an die Gründungszeit des Vereins und dessen weitere Entwicklung, die durch Kriegs- und Nachkriegsjahre stark beeinträchtigt wurde.

Bürgermeister Weiß, der die Grüße und Glückwünsche der Gemeinde überbrachte, unterstrich in seiner Ansprache die sportlichen Aufgaben, die der Jubelverein immer wieder erfüllt habe. Die weitere Programmfolge brachte Vorträge des „Liederkränz“-Doppel-Quartetts, die unter der straffen Stabführung von Adolf Gehring mit großem Beifall aufgenommen wurden. In seiner Festansprache betonte C. Fr. Moerk, nichts sei notwendiger, als die Förderung und Unterstützung der Sport-, Gesang- und Musikvereine auf dem Lande, denen das schönste und wertvollste Kulturgut unseres Volkes zu bewahren und zu pflegen aufgetragen ist.

Recht beifällig wurden die beiden Theaterstücke „s' Ehragschenk“ und „s' Goglöpfle“ aufgenommen, die von der Latenspielgruppe des Jubelvereins mit echt schwäbischer Gründlichkeit auf die Bretter gelegt wurden. Auch die von dem alten Sportkameraden Willi Geiger vorgetragenen schwäbischen Schwänke waren so recht dazu angetan, zum

gemütlichen Teil des Abends überzuleiten, der denn auch mit viel Frohsinn und Geselligkeit zum Abschluß gebracht wurde.

Zu dem sonntäglichen Pokalturnier, das schon in den frühen Morgenstunden startete, hatten sich in der A-Klasse die Mannschaften Althengstett I, Magstadt I und Stammheim I eingefunden, während in der B-Klasse Althengstett II, Magstadt II, Deckenpfronn I, Gültlingen I, Dätzingen I, Ostelsheim I, Neuweiler II und Jesingen/Kirchheim I vertreten waren. Nach der Mittagspause formierte sich ein schöner Festzug, der sich unter den Klängen der einheimischen Musikkapelle zum Sportfeld bewegte. Die dort durchgeführten Wettspiele zeigten durchweg gute Mannschaftsleistungen, wenn auch das unsportliche Verhalten einzelner Spieler bemängelt werden muß. Ein fares und technisch einwandfreies Spiel zeigten die Gäste aus Jesingen/Teck und aus Magstadt, während ansonsten Neuweiler, Althengstett und Dätzingen schönes Zusammenspiel und gute Ballbehandlung vorführten. Mit etwas Glück konnte denn auch Althengstett verdienter Pokalsieger der A-Klasse werden, während sich die Stammheimer Eif mit dem zweiten Platz zufrieden geben mußte. In der B-Klasse kam es leider gegen Ende der Spiele zu recht unsportlichen Auftritten. Da zum Entscheidungsspiel Gültlingen nicht antrat, mußte durch ein Los entschieden werden, das der Mannschaft aus Jesingen den ersten Preis zusprach.

Der Abend vereinte die große Sportgemeinde im Gasthof zum „Lamm“, wo noch recht lange frohe Geselligkeit gepflegt wurde. Auch der „Adler“ und das „Röble“ mußten noch etwas von dem „Ueberhang“ aufnehmen, den der Lammsaal nicht zu fassen vermochte.

Die Landwirtschaft braucht Fachkräfte

Wiederaufleben der Landflucht — Fachausbildung und Dorfkultur als Gegenmittel

Mit dem Wiederaufbau der Industrie in den Städten und mit der Belebung des Baumarktes, nicht zuletzt aber auch mit der Wiedergenesung unserer Ernährungsverhältnisse ist das Problem der Abwanderung wertvoller Arbeitskräfte vom Lande erneut in den Vordergrund gerückt. Mehr und mehr machen sich wieder jene Erscheinungen bemerkbar, die man als ein Wiederaufleben der Landflucht bezeichnen kann. Zwar hat die Landflucht noch nicht die früheren Ausmaße wieder angenommen, aber die Tatsache selbst läßt sich nicht mehr bestreiten, daß es viele junge Menschen beiderlei Geschlechts in steigendem Maße zur Stadt hizieht, wo sie bessere Lebensbedingungen erhoffen als sie ihnen auf dem Lande geboten werden können.

Gerade das Fehlen ausreichender Fachkräfte ist das große arbeitswirtschaftliche Minus in der Landwirtschaft. Mit Hilfskräften, die zu jeder Einzelaufgabe erst angeleitet werden müssen, ist dem bäuerlichen Betriebsinhaber im allgemeinen wenig gedient. Die Landwirtschaft muß über Kräfte verfügen, die sie überall selbständig einspannen kann, die sich schollenverbunden fühlen, die sich mit Hingabe ihrer beruflichen Aufgabe zuwenden, die sie aber auch angemessen entlohnen kann.

Jungarbeiter, die vom Lande kommen, sind in der Industrie im allgemeinen begehrt. Sie werden oft bevorzugt eingestellt. Den Arbeitsämtern obliegt es daher, hier regulierend ein-

zugreifen. Zweifellos ist das keine leichte Aufgabe. Sie muß mit Geschick angefaßt und kann nur unter Beachtung aller sozialen und psychologischen Gegebenheiten gelöst werden. Eine weitere, noch wichtigere Maßnahme muß von den landwirtschaftlichen Körperschaften ausgehen. Es handelt sich um die fachliche Schulung des Nachwuchses. Wer über die Landwirtschaftsschulen in die eigentliche Berufsarbeit eintritt, bringt — abgesehen von einem fundierten Fachwissen — ganz andere seelische Voraussetzungen für den praktischen Beruf mit. Die Landwirtschaftsschulen vermitteln nämlich nicht nur Wissen und Können, sie stärken auch das Selbstvertrauen, erziehen die Junglandwirte und Bäuerinnen zur beruflichen Treue, zur Freude an der Natur und an der beruflichen Arbeit. Der stärkste Ausbau des landwirtschaftlichen Schulwesens und der Landwirtschaftslehre bildet daher ein wirksames Vorbeugemittel gegen die Landflucht.

Schließlich sei noch die Förderung des kulturellen Lebens auf dem Lande erwähnt. Es ist erfreulich, daß die Männerchöre, die Sportvereine und landwirtschaftlichen Zirkel wieder mehr und mehr in das Dorfleben eingeschaltet sind. Sie müssen den Ausgangs- und Mittelpunkt für die Gestaltung einer lebendigen Dorfkultur auf traditioneller heimatgeschichtlicher Grundlage bilden. Auch diese Aufgabe erfüllt den Zweck, der Landwirtschaft die besten Leistungskräfte zu erhalten.

Neuenbürg feierte sein Flößerfest

Tausende säumten die Ufer der Enz — Floßfahrt trotz Schwierigkeiten gut abgelaufen

Neuenbürg. Am Sonntag feierte die Stadt ihr Flößerfest. Tausende nahmen an den von Stadtverwaltung und Verkehrsverein sorgsam vorbereiteten Veranstaltungen teil, bei denen die Stadtkapelle, der Gesangverein Liederkränz-Freundschaft, die Calmbacher Flößergilde unter Altflößer Karl Bott, die Turnabteilung des Sportvereins, die Trachtengruppe und -kapelle Dornhan mitwirkten. Bei dem das Fest einleitenden Heimatabend — 1500 Personen füllten das große Festzelt — führte Bürgermeister Erlennmaier u. a. aus: Die Flößerei gab einst dem schönen Enztal das besondere Gepräge, brachte Wohlstand unter die Talbewohner, und die Enzflößer waren Schwarzwälder Gewerbetreibende von bestem Schrot und Korn. Wenn nun in der Stadt Neuenbürg das „Fest der Flößer“ gefeiert wird, so nicht aus dem Grunde, um den zahlreichen Festen ein weiteres anzuhängen, sondern aus der Ueberzeugung heraus, das es wert ist, dieses einst so bedeutende Gewerbe, die Flößerei, in Erinnerung zu behalten und die Flößerei im Rahmen eines Heimatfestes vorzuführen.

Dicht gedrängt standen die Schaulustigen Spalier, als sich am Sonntagnachmittag der Festzug zur „Binde“ am E-Werk bewegte. Tausende säumten die Ufer der Enz zu beiden Seiten, als das Floß erwartet wurde, und in der Wildbader Straße stand Personenzug hinter Personenzug. Den kleinen Festzug eröffnete die Dornhaner Musikkapelle in ihrer malerischen Tracht. Hinter ihr marschierten die Jungsten des Schwarzwälder Vereins unter ihrem Wimpel wacker mit. Und dann die Floßbesatzung in mächtigen Wasserstiefeln, mit derben Hosen und Kitteln, den breitkrempigen Hut mit Heckenrosensträußchen geschmückt, schwarze Binder über weißem Hemd, und über die Schulter den Brotsack geworfen.

Voll Spannung erwartete alles die Fahrt. Es war zu bedauern, daß sie sich aus unvorhergesehenen Gründen verzögerte. Doch die Geduld der unentwegt harrenden Menge wurde belohnt, nach zwei unfreiwilligen Aufenthalt-näherte sich das Floß in ruhiger Fahrt

seinem Anlegeplatz vor dem „Schiff“. Sechs Mann der Stadtkapelle musizierten wacker, ohne sich von Seekrankheit anfechten zu lassen, auf dem einen der acht Gestöbe, während sich auf dem andern die Schwarzwäldertrachtengruppe der Turnabteilung Neuenbürg postiert hatte. Genau wurde das Floß gemustert, war es doch für viele Zuschauer das erste, das sie in ihrem Leben zu Gesicht bekamen.

Mit fröhlichem Schabernack wurde die Zeit, während der das Floß zur Besichtigung ans Enzfer verläßt lag, ausgefüllt. Die Mitglieder der Turnabteilung des SV. Neuenbürg hatten sich mancherlei zur Belustigung der Zuschauer ausgedacht, das in Aussicht gestellte Fischerstechen freilich mußte aus „technischen Gründen“ ausfallen. Statt dessen wurde zäh und verbissen auf Einmannflößen gepaddelt, die Kleinen und Kleinsten durchmaßen die Strecke zwischen Selleninsel und Vorstadtbrücke in Badzubern und sonstigen Trögen, und hellen Jubel löste es aus, als sich auf den Wellen ein Intermezzo Schwiegersohn — Schwiegermutter in drastischer Form abwickelte.

Doch dann wurde die Weiterfahrt angetreten, das Dachwehr an der Mühle wurde gesenkt, und mit Schwung setzte das Floß darüber hinweg. Reibungslos ging es nun unter der mit Neugierigen dicht besetzten Hirschbrücke hindurch, doch im Stau des Metzwehrs mußte noch einmal kurz gestoppt werden. Hier stand dem Altflößer Karl Bott und seinen Calmbacher Mannen das riskanteste Stück der Strecke bevor, die Fahrt durch die enge Floßfalle im Metzwehr mit unmittelbar danach folgender scharfer Kurve. Mit größter Spannung sahen die Zuschauer, unter denen sich auch Landrat Geißler (Calw) und Landrat Rissinger (Pforzheim) befanden, dieser Attraktion entgegen. Es ging auf Biegen und Brechen, doch es ging. Nach jäher Schußfahrt unter der hochgezogenen Wehrtafel hindurch wand sich das Floß, von Flößer Bott und dessen Sohn Werner geschickt gesteuert, durch die enge Fahrtrinne. Einer der Flößer wurde zwar von der Wucht des Aufpralls ins Wasser geschleudert, konnte sich aber sofort wieder

Im Spiegel von Calw

Der 4. Bauabschnitt beginnt

In der Bischofstraße ist jetzt der vierte Bauabschnitt der Nagoldkorrektur in Angriff genommen worden. Er beginnt mit der Erstellung der neuen Ufermauern und der Uebertragung des Gebsteigs über den Fluß, gleichzeitig werden Gas- und Wasserleitung neu verlegt. Die nachfolgende Verbreiterung der Bischofstraße wird erst in der verkehrsrmen Zeit, also nicht vor November, vorgenommen.

Das Baden in der Nagold

oberhalb des Elektrizitätswerkes in unmittelbarer Nähe des Wehres muß von der Stadtverwaltung untersagt werden. Die Steuerung des Wehres ist so empfindlich, daß durch Wellenschlag die Apparatur in Mitleidenschaft gezogen wird.

Briefmarken-Tauschtag

Der Briefmarkensammlerverein Calw hält am Sonntag, 12. August, vormittags 10.30 Uhr seinen nächsten Tauschtag im Weißschen Saal ab. Die Sammler-Jugend wird hierzu vollzählig erwartet.

Erfolgreiche Turner

Beim Gerätewettkampf der Turner anlässlich des Jubiläums des Turn- und Sportvereins Schömburg konnte Hans Hauser (Calw) mit 223 Punkten die Bestleistung im Zwölfkampf Männer (Oberstufe) erzielen. Im Gerätezehnkampf Männer (Unterstufe) belegte Karl Baumann (Calw) mit 170 Punkten den zweiten Platz. Im Zehnkampf der Jugendturner Kl. A (1933/34) waren Paul Wacker (Calw) (Bestleistung) und im Achtkampf der Jugendturner Kl. B (1935/36) Helmut Kugele (Altburg) u. H. Pantle (Calw) erfolgreich. Im Vierkampf der Jugendturner Kl. A konnte sich Alfred Rentscher (Alzenberg), in der Kl. B Gerhard Rentscher (Altburg) durchsetzen. Bei den Turnerinnen waren im Handgeräte-Sechskampf Hedwig Keppeler und Ruth Mohr (Altburg), beim Dreikampf der Jugendturnerinnen Lisa Niedhammer (Calw) erfolgreich. Die 4x100 m Staffel konnten die Calwer Turnerinnen in der Bestzeit von 1,09 Minuten gewinnen.

Verbilligter Treibstoff

Für die in der Landwirtschaft eingesetzten Zugmaschinen erhielten die Besitzer während der Zeit der Bewirtschaftung Kraftstoffmarken, die zum Bezug von preisverbilligtem Kraftstoff berechtigten. Seit Beendigung der Markenausgabe müssen auch die Landwirte den vollen Preis bezahlen. Die geplante Neuordnung sieht nun keine Bezugsmarken mehr vor, sondern gegen Vorlage der Rechnungen soll am Ende des Steuerjahres durch den Staat für je 100 kg gekauftes Dieselöl 12 DM zurückvergütet werden. Die entsprechenden Verordnungen sollen in Bälde bekanntgegeben werden. Notwendig ist auf jeden Fall, daß unsere Bauern ihre Belege und Rechnungen über das bezogene Dieselöl aufheben.

Sommerwetter half mit

Begünstigt durch die hochsommerliche Witterung waren im Sommerschlußverkauf der letzten Tage besonders gute Umsätze in leichter Sommerkleidung und Badeanzügen festzustellen. Die Nachfrage nach Meterware bleibt dagegen hinter den Erwartungen zurück. Schätzungsweise liegt der mengenmäßige Umsatz um etwa 10—15 Prozent höher als im letzten Jahr. Den größten Absatz fanden Damen- und Herrenwäsche, ferner Damenstoffe und Damenoberbekleidung. Während zum Beginn des Schlußverkaufs Qualitätsartikel bevorzugt gekauft wurden, wandte sich später das Interesse mehr den billigen Waren zu. Weniger günstig war das Geschäft bei Schuhwaren. Im allgemeinen dürfen die Geschäftsleute mit der Zwischenbilanz des Schlußverkaufs zufrieden sein. Die morgigen beginnenden „Restetage“ werden zweifelsohne nochmals eine starke Geschäftsbelebung bringen.

Steuertermine

10. August 1951: Lohnsteuer und Notopfer Berlin. Abführung der von den Arbeitnehmern einbehaltenen Lohnsteuer und Abgabe Notopfer Berlin durch die Monatszahler für den Monat Juli 1951 unter gleichzeitiger Abgabe der entsprechenden Lohnsteueranmeldung. — Vermögensteuer. III. Vierteljahresrate für 1951. — Umsatzsteuer. Vorauszahlung der Monatszahler für den Monat Juli 1951 unter gleichzeitiger Abgabe der entsprechenden Voranmeldung. Bei Errechnung der Umsatzsteuervorauszahlung sind die neu in Kraft getretenen Steuersätze zu beachten.

20. August 1951: Soforthilfsabgabe. Die II. Vierteljahresrate für 1951 von den Abgabepflichtigen mit Ausnahme der Landwirte

aufs Floß schwingen, und außer einem einzigen Stamm, der sich selbständig machte, hielt das Floß der starken Beanspruchung stand. Die Fahrt bis zur Anlegestelle an der großen Wiese bot weiter keine Schwierigkeiten mehr.

Nun ergoß sich die Zahl der Festgäste auf den Vergnügungspark auf der großen Wiese und ins Festzelt, um gemütliche Geselligkeit zu pflegen. Hier fand auch die Preisverteilung für die Teilnehmer an den Wasserspielen und später auch die Preisverteilung im Fensterschmuckwettbewerb statt. Nach Einbruch der Dunkelheit flammten an den Häuserfronten bunte Leuchtblätter auf, Schloß, Ruine und Georgskapelle wurden in das helle Licht der Scheinwerfer getaucht. Alle Straßen waren von Schaulustigen belebt, die diesen romantischen Augenblick genießen wollten. Die geschlossene Wirkung wie beim letzten Heimatfest wurde freilich nicht ganz erreicht, da die Beteiligung nicht so stark war.

In der alten Heimat

Ernstmühl. Der 1927 nach den Vereinigten Staaten von Amerika ausgewanderte Karl Mienhardt wollte in den letzten Wochen in seiner alten Heimat und durfte hier mit seiner Schwester und seinen Freunden eine schöne und an Jugenderinnerungen reiche Zeit verbringen. Am Freitag reist er nun mit dem Flugzeug wieder zu seiner Familie zurück. Seine Freunde wünschen ihm eine glückliche Rückfahrt und hegen den Wunsch, ihn recht bald wieder einmal in der Heimat begrüßen zu dürfen.

Sommernachtsfest in Hirsau

Hirsau. Manch besorgter Blick mag im Laufe des Sonntags zum Himmel gerichtet worden sein, aber der Wettergott hatte ein Einsehen: Das Sommernachtsfest und die Anlagenbeleuchtung in den Hirsauer Kuranlagen konnten stattfinden. Zauberhafter Lichterglanz begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste, Kursaal und Kuranlagen waren erfüllt von einer festlich gestimmten Menge. Das reichhaltige Programm wurde dankbar aufgenommen, war es doch auch sehr sorgfältig zusammengestellt und nach jeder Geschmackrichtung bedacht worden. Der Liederkranz Hirsau (Männer- und gemischter Chor) unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Breitling, sang einige Lieder, die mit großem Beifall aufgenommen wurden. Die Hirsauer Latentanzgruppe unter Leitung von Marti Kling hatte sich an einen Fackeltanz gewagt und erfüllte die gestellten Erwartungen. Als Höhepunkt des Sommernachtsfestes können die Wiener Lieder bezeichnet werden, die von Lotte Braun mit Zitherbegleitung wirklich meisterhaft vorgetragen wurden. Die Szene wurde abgerundet durch einen Wiener Walzer, getanzt von der Latentanzgruppe. Eine fröhliche Lamplion-Polonaise durch die Kuranlagen, musikalisch umrahmt von der Kurkapelle Belli, bildete den Abschluß des Programms. Geselliges Beisammensein und Tanz im Kursaal beendeten das schöne Fest, das jedem, der es miterlebte, noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Auf zwei Klavieren

Prof. Hans Fischer und Heinz Fischer spielten Reger, Mozart und Liszt

Bad Liebenzell. Zu diesem aus drei Glanzstücken bestehenden Programm hatte sich leider nur eine kleine Hörergemeinde zusammengefunden. Begonnen wurde mit Beethovens Variationen, diesem „ragenden Gipfel der neueren Musik für zwei Klaviere“. Zwei Stilprinzipien überschneiden sich hier: Das „Zurück zu Bach!“ und Regers akkordisch-modulatorische Handwerkstechnik, das fortwährende Aufspalten der Akkorde. Sein Werk, das uns oft ungleich, zerrissen und problematisch vorkommt, wurde gerade wegen dieser neuartigen Technik zu einem bedeutenden Wegbereiter der stonalen Musik. Die beiden Künstler verstanden es, aus den unablässigen, überreichen („überernährten“) Harmonieaufbauten, aus dieser „gleitenden Chromatik“ eine Fülle linearer Spannungen herauszuholen. Sie spielten die Variationen virtuos-monumental, aber doch nicht äußerlich.

Unsere Kreisgemeinden berichten

Wildberg. Oberlehrer a. D. Friedrich Rentschler, der Abgeordnete zum Ev. Landeskirchentag für den Bezirk, konnte seinen 71. Geburtstag feiern.

Nagold. Der Gemeinderat genehmigte die Heraussetzung der Wasserzinsgebühren um 50%. Die chemischen und bakteriologischen Untersuchungen des augenblicklich zur Verfügung stehenden Wassers sind so ungünstig ausgefallen, daß neue und bessere Möglichkeiten der Wasserversorgung gesucht werden müssen. — Die Stadt wird bei der Forstdirektion erneut wegen Erneuerung der Burgruine auf dem Schloßberg vorstellig werden. Die Arbeiten sind auf 15 000 DM veranschlagt. Wie man hört, hat die Forstverwaltung entsprechende Rücklagen im Haushalt vorgesehen, so daß im nächsten Frühjahr mit dem Bau der Treppe und der Wiederherstellung des Turms begonnen werden kann. — Am Schulhausneubau ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Dort ist zur Zeit eine auswärtige Isolierfirma mit umfangreichen Abdichtungsarbeiten beschäftigt. Ein Arbeiter unterließ beim Öffnen des Druckkessels für die Teerzubereitung die vorherige Entlüftung. Infolgedessen spritzte ihm ein Teil der Isoliermasse ins Gesicht und verletzte ihn.

Berneck. Im hohen Alter von über 75 Jahren verstarb nach langem Leiden die weit über die Grenzen Bernecks bekannte und geschätzte Alt-Röbleswirtin, Frau Katharine Bauer.

Altensteig. Seit 4. August weisen mehrere Schilder an der Bundesstraße 28 darauf hin, daß die Geschwindigkeit der Kraftfahrzeuge innerhalb der Stadt, also in der Wilhelm- und Poststraße, auf 30 Kilometer zu begrenzen ist. Diese Maßnahme ist das Ergebnis einer kürzlich vom Innenministerium durchgeführten Signalschau.

Beihingen. Die Kreisbaugenossenschaft hat die Finanzierung von zwei Doppelwohnhäusern genehmigt. Auf dem von der Ge-

meinde zur Verfügung gestellten Baugelände haben vier Vertriebenfamilien bereits die Baugruben ausgehoben.

Schömburg. Bei der Jubiläumsfeier des Turn- und Sportvereins überbrachte Wilhelm Pantle, Calw, die Grüße des Turnbundes Schwaben, des Unteren Schwarzwald-Nagold-Gaues und des erkrankten Gauvorsitzenden. Dem Ehrenvorstand Jakob Bäuerle überreichte er in Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen im Auftrag des Bundesvorsitzenden den Bundesturnerbrief. Vier weitere verdienstvolle Turner, August Ackermann, Karl Mönch, Gustav Wacker und Fritz Zillinger erhielten den Gauhonorarbrief. Die elf Gold-Jubilare als Gründer des Vereins ehrte Vorstand Günther mit einem Ehrenbrief und dem goldenen Ehrenzeichen. — In Anwesenheit von Landrat Geißler und Kreis-schulrat Schweikert sowie des Ortsschulrats, des Gemeinderats und vieler Einwohner wurde das Schulhausneubau-Richtfest gefeiert.

Calmbach. Eine hiesige Hausangestellte entwendete einem Kraftfahrer einen Geldbeutel mit einem Inhalt von 110 DM. Das Mädchen konnte bereits überführt werden; der Geldbetrag, den sie zum Teil im Freien versteckt hatte, wurde in seiner ganzen Höhe sichergestellt.

Blick über die Kreisgrenzen

Langenalb. Auf der Straße Langenalb — Marzell ereignete sich oberhalb der Forellenzuchtanstalt ein schwerer Verkehrsunfall. Aus bisher ungeklärten Gründen stürzte ein aus Richtung Langenalb kommender Lastkraftwagen eine 5 Meter hohe Böschung hinunter. Nachdem er vorher einen Baum bis zur Hälfte gespalten und zwei Randsteine mitgerissen hatte, blieb der Wagen schließlich schwerbeschädigt vor dem Holzbach stehen. Der Fahrer des Lastkraftwagens mußte schwerverletzt ins Karlsruher Krankenhaus eingeliefert werden.

Huchenfeld. Ein Lastkraftwagenfahrer aus Pforzheim, der mit seinem Fahrzeug in hoher Geschwindigkeit durch unseren Ort fuhr, verlor plötzlich die Herrschaft über den Wagen und raste auf das Gasthaus zur „Krone“. Nachdem hier ein Regenabfallrohr abgerissen wurde, fuhr der Wagen durch eine Hofeinfahrt und beschädigte einen Personenwagen und zum Schluß wurde sogar noch ein Telefonmast abgerast. Wie durch ein Wunder wurden keine Personen verletzt. Man nimmt an, daß der Fahrer des Lastkraftwagens unter Alkoholeinwirkung stand. Die Landespolizei entzog ihm aus diesem Grunde den Führerschein.

Horb. Im Neubau der Landwirtschaftsschule ist das Richtfest begangen worden. Die Gebäudeanlage besteht aus vier Blöcken. Die Kosten sind auf 135 000 DM veranschlagt.

Böblingen. Der Kreisrat hat beschlossen, die Kreisverbands-Umlage 1951 von 720 000 DM auf 822 000 DM, also um 102 000 DM zu erhöhen.

Bauregeln im August

Für den August, der Getreide, Obst und Wein zum Reifen bringen soll, wünscht sich der Landmann heißes und trockenes Wetter. „Ist's im August recht klar und heiß, so lacht der Bauer im vollen Schweiß.“ — „Trockener August ist des Bauern Lust.“ — „August soll sein ein Augentrost, macht zeitig Korn und Obst.“ — „Was der August nicht kocht, läßt der September ungebraut.“ — „In der Mitte des August Sonnenschein, läßt hoffen viel und guten Wein.“ — „Der August gibt den Gust (Würze).“ — „Der August reift, der September greift.“ — „Nordwinde im August bringen beständig Wetter.“ — „Wenn anfangs August Gewitter sich stellen ein, wird's bis Ende so beschaffen sein.“ — „Wenn's im August stark tauen tut, so bleibt das Wetter meistens gut.“ — „Laurenz (10. 8.) heiß — guter Wein.“ — „Laurenz heiter und gut, einen schönen Herbst verheißt er.“ — „Hat unsere Frau gut Wetter, wenn sie zum Himmel fährt (15. 8.), gewiß sie guten Wein beschert.“ — „Wie Sanct Barthel wettert (25. 8.), so wettert auch der Herbst.“ — „Wenn's am Bartholomäus regnet auf den Hut, so geraten die Kartoffel gut.“

Die Bauernregeln sind uraltes Erfahrungsgut, keine trifft aber so unbedingt sicher zu, wie die: „Der August wird so grausam heiß sein, daß ein schwarzer Krebs, so man ihn siedet, ganz rot werden wird; dennoch wird die dürrste Kuh mehr Milch geben, wie der fetteste Ochse.“ So.

Calwer Fußballjugend schlug auch den Enzthalmeister

Gräfenhausen AI — Calw AI 0:1

Auf dem Waldsportplatz in Oberreichenbach-Oberkollbach wurde das noch nachzuholende Entscheidungsspiel um die Jugendmeisterschaft des Kreises Nagold-Enz bei gutem Fußballwetter ausgetragen. Die beiden Gegner waren einander völlig fremd, es konnte daher keine Voraussage über den Spielausgang gemacht werden. Trotzdem Calw mit drei Ersatzspielern antreten mußte, wurden gleich einige gefährliche Angriffe vorgebracht, die auch in der 10. Minute die Führung einbrachten. Von beiden Seiten wurde dann mit vollem Einsatz gekämpft, zu weiteren Treffern reichte es bis zur Pause jedoch nicht mehr. Nach Seitenwechsel kamen zunächst die Calwer wieder gut auf, mußten aber dann den mächtig dringenden Enztlern die Initiative überlassen. Immer wieder stand in dieser Phase des Kampfes der Calwer Torhüter im Brennpunkt. Wenn auch die Leistung der Calwer Mannschaft hinter der früherer Meisterschaftsspiele stand, war dieser Sieg zweifellos verdient. Wir gratulieren der Mannschaft zur Kreisjugendmeisterschaft und wünschen ihr für die kommende Spiel-saison viel Glück.

CALWER ZEITUNG

Verlag Paul Adolf, Calw, in der Schwübischen Verlagsgesellschaft m. B. H. Für den Lokaltell verantwortlich: F. H. Scheele. Redaktion und Geschäftsstelle Calw: Lederstraße, Telefon 725. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw.

Reste-Sturm in der Biergasse! Aber auch keine Hausfrau läßt sich von Donnerstag bis Samstag Ruofs Reste-Tage entgehen. Reste und Restposten zu Preisen, die auch dem kleinsten Geldbeutel nicht schwer fallen. Ruof STOFFE-BEKLEIDUNG Calw Biergasse 2

In der Nähe des Schützenhauses habe ich im Auftrag einige Grundstücke von 5-20 a zu verkaufen. Interessenten wollen sich bitte an mich wenden. Julius Widmaier, Calw Immobilien und Versicherungen

Guter Gewinn durch Textilwaren Versand-Katalog für Wiederholer gratis Textil-Schickedanz, Fürth/Bay. W 246

Kochäpfel 1 Pfd. 15 Dpf. Tafeläpfel 1 Pfd. 30 Dpf. solange Vorrat bei Philipp Maas, Stuttgarter Straße.

Althengstett, 6. August 1951 Todesanzeige und Danksagung Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meinen guten geliebten Mann, Vater und Bruder Traugott Schöffler nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 58 Jahren am 3. August in die ewige Heimat abzurufen. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme danken wir bestens. Besonderen Dank der Sattler- und Tapezier-Innung sowie allen denen, die unseren lieben Entschlafenen zur letzten Ruhestätte geleistet. Die trauernden Hinterbliebenen

Althengstett, 6. August 1951 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme am Hinscheiden meiner lieben, unvergesslichen Frau, unserer guten Mutter, Schwiegermutter und Großmutter Christine Dongus sage ich herzlichsten Dank. Im Namen aller Angehörigen: Friedrich Dongus

Wir suchen für sofort 20 Bauhilfsarbeiter sowie Maurer und Zimmerleute Jakob Alber K.-G. BAUNTERNEHMUNG UND SÄGEWERK Calw

Erstlings-Mutterschwein 14 Wochen trächtig, verkauft (8gl. ab 18.30 Uhr) Wilhelm Talmon, Neuhengstett, Hirschstraße 3 Med.-techn. Assistentin sucht für sofort gut möbliertes Zimmer möglichst Nähe Krankenhaus. Angebote unter C 19 an die Geschäftsstelle der Calwer Zeitung.

Am Ende des Sommerschlußverkaufs die beliebten RESTE-TAGE vom 9. bis 11. August 1951 Daur am Markt

Auto-Volz, Hirsau Tel. Calw 227 Heute Mittwoch, Abf. 13.30 Uhr Preis DM 5.— Kloster Maulbronn Donnerstag, 8. 8., Preis DM 12.80 an den Bodensee Freitag, 10. Aug., Preis DM 6.— Lichtenstein — Bärenhöhle Sonntag — Montag, 13.—20. Aug., Preis DM 27.— an die Bayerischen Königsschlösser Fahrt an d. Vierwaldstätter See verlegt auf Sonntag — Montag 26.—27. 8. Meldeschluß 13. Aug.

Altburg Alle 1951er von Altburg und Umgebung werden gebeten, sich zwecks Besprechung einer 60er Feier am Sonntag, den 12. 8. nachm. 3 Uhr im Hirsch in Oberkollbach einzufinden.

Zwangsversteigerung Es wird öffentlich meistbietend gegen bar versteigert Freitag, 10. 8. 11 Uhr im Bieselsberg: ein neues Schlafzimmerschrank, Zusammenkunft beim Rathaus, Gerichtsvollzieherstelle

Student sucht für 2 Monate gute Verdienstmöglichkeit Lothar Durr, Stammheim.

Der gepflegte Haarschnitt vom Salon Odermatt Auch in TRAUER KLEIDUNG die reichhaltige Auswahl, welche für unser Haus charakteristisch ist. Wir bedienen Sie in kürzester Zeit. Kurt Eber Pforzheim am Sedanplatz

Ihre Verlobung geben bekannt Dorothee Eckolt Wolfgang Hild 8. August 1951 Wüstenrot Calw Kreis Heilbronn

Dr. Spranz Zahnarzt, Bad Teinach vom 9. 8. bis 22. 8. einschl. keine Sprechstunde

Patentmatratzen und Reparaturen Postermöbel und Tapetenlager Vorhänge Fritz Henselarth, Calw, am Markt

Zimmer von 2 berufstätigen Herrn in Calw oder Umgebung gegen gute Bezahlung gesucht. Angebote unter C 19 an die Geschäftsstelle der Calwer Zeitung.